Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt für die Stadtgemeinde Burscheid

Burscheider Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 285 Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 **Burscheid, Montag, 5. Dezember 1932** Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 **72. Jahrgang**

Das Kabinett von Schleicher

Die amtliche Liste

Amtlich wird am 3. Dezember berichtet:

Reichspräsident von Hindenburg hat heute den Reichsminister General der Infanterie a. D.

von Schleicher zum Reichskanzler ernannt

und ihn bis auf weiteres **mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswehrministeriums beauftragt.** Reichskanzler von Schleicher ist gleichzeitig für die Dauer der Verordnung vom 20. Juli 1932 (Reichsgesetzblatt 1 S. 377) zum **Reichskommissar für das Land Preußen bestellt** worden.

Auf Vorschlag des Reichskanzlers ernannte der Reichspräsident den bisherigen Reichsminister ohne Geschäftsbereich,

Dr. Bracht, zum Reichsminister des Innern,

den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst,

Geheimen Regierungsrat Dr. Syrup zum Reichsarbeitsminister;

ferner bestätigte der Reichspräsident auf Vorschlag des Reichskanzlers den Reichsminister **Freiherr von Neurath** in seinem Amte als **Reichsminister des Auswärtigen,** den Reichsminister **Graf Schwerin von Krosigk als Reichsminister der Finanzen,** den Reichsminister **Dr. Gürtner als Reichsminister der Justiz,** den Reichsminister **Freiherr von Elz-Rübenach als Reichspost- und Reichsverkehrsminister** sowie den Reichsminister **Dr. Popitz als Reichsminister ohne Geschäftsbereich.**

Außerdem ernannte der Reichspräsident den Präsidenten des Deutschen Landgemeindetages, **Landrat a. D. Dr. Gereke, zum Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung.**

Die Entscheidung über die Besetzung des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft bleibt noch vorbehalten.

Der neue Reichsminister Dr. Friedrich Syrup

Friedrich Syrup wurde am 9. Oktober 1881 in Lüchow (Hannover) geboren. Nach Besuch des Realgymnasiums in Hannover und bestandener Reifeprüfung studierte er zunächst Maschinenbau und machte das Diplomingenieurexamen. Dann studierte er Jura, promovierte zum Dr. juris, wurde Referendar in der preußischen Gewerbeaufsichtsverwaltung, 1907 Gewerbeassessor, später Gewerberat, Regierungsrat und im Jahre 1918 Vortragender Rat und Geheimer Regierungsrat im preußischen Handelsministerium. Nach einer vorübergehenden Beurlaubung zum Demobilmachungsministerium erfolgte 1919 sein Eintritt in den Reichsdienst, in dem er seit 1920 als Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung tätig ist. Am 16. Juli 1932 wurde Syrup auf Grund der Verordnung über den Freiwilligen Arbeitsdienst zum Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst ernannt.

Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Dr. Günther Gereke

Günther Gereke wurde 1893 auf Rittergut Gruna (Kreis Delitzsch) geboren. Er studierte Rechts- und Staatswissenschaften und kam dann zur Regierung in Potsdam als Regierungsassessor. Als Kriegsfreiwilliger trat er bei Ausbruch des Weltkrieges in das Heer ein. Im Laufe des Krieges wurde er mehrfach schwer verwundet.

Im April 1919 wurde er zum Landrat seines Heimatkreises Torgau gewählt, betätigte sich seitdem politisch und trat 1919 als deutschnationaler Abgeordneter in den Provinziallandtag der Provinz Sachsen ein. Wegen seiner national-völkischen Gesinnung wurde er trotz heftigen Widerspruchs der ganzen Kreisbevölkerung nach drei Jahren seiner Stellung enthoben und an die Regierung in Hannover versetzt. Er nahm jedoch daraufhin seinen Abschied und widmete sich der Bewirtschaftung seines Gutes. Politisch trat er als Mitglied des Reichstages von 1924 bis 1928 in den Reihen der DNVP hervor. Nachdem er die Leitung und den Vorsitz des Deutschen Landgemeindetages übernommen hatte, erfolgte im Juni 1928 seine Berufung als Mitglied in den Reichswirtschaftsrat.

Gereke entfernte sich in seinen Ansichten immer mehr von denen der Führung der DNVP, indem er sich im Interesse des Landvolkes für eine mehr positive Opposition einsetzte. Er trat deshalb im Juni 1929 aus der DNVP aus und schloß sich der Christlichnationalen Bauern- und Landvolkpartei an, in der er sogleich eine führende Stellung einnahm.

Eine parteiamtliche Erklärung der NSDAP.: Keine Tolerierung des Kabinetts von Schleicher

Der „Angriff" veröffentlicht eine „parteiamtliche Erklärung der NSDAP", in der es u. a. heißt: „Die DSDAP lehnt jede Tolerierung eines Kabinetts Schleicher als mit dem Willen des Volkes nicht vereinbar, klar und unzweideutig ab."

Zur Begründung dieser Haltung wird in der Erklärung darauf hingewiesen, daß die nationalsozialistische Partei sich zu dieser Ablehnung dem Volke gegenüber verpflichtet fühle, daß sie aber nicht nur jederzeit bereit sei, die Verantwortung zu übernehmen, sondern ihrerseits auch nichts unversucht lassen wolle, damit die verantwortliche Staatsführung, die sie zur Rettung des deutschen Volkes unumgänglich brauche, in ihre Hand gelegt werde. Daher aber würde und müsse sie jedes Kabinett bekämpfen, daß dieser Entwickelung den Weg versperre.

Deutschnationaler Vorstoß gegen Dr. Bracht

Die deutschnationale Pressestelle veröffentlicht eine Erklärung der deutschnationalen Landtagsfraktion zu den Personalveränderungen im preußischen Justizdienst, in der es heißt: Seit längerer Zeit hat die deutschnationale preußische Landtagsfraktion dem Stellvertreter des Reichskommissars in Preußen, Herrn Dr. Bracht, ihr Befremden über die merkwürdig schonende Behandlung der Exponenten des Zentrums im preußischen Beamtenkörper zum Ausdruck gebracht. Die jetzt erfolgte Beförderung des bisherigen Ministerialdirigenten Dr. Wirth, der als ein besonderer Vertrauensmann des Zentrums gilt, wirkt demgegenüber wie eine offene Kampfansage. Eine wirkliche Säuberung des preußischen Beamtenapparates ist nur dann möglich, wenn die Personen, die sich zu Willensträgern des früheren Systems gemacht haben, zunächst einmal aus verantwortlichen Stellen ausgeschaltet und nicht besonders gefördert werden.

Die Erklärung führt weiter einige leitende Ministerialbeamte an, die dem eZntrum angehören und schließt: Eine durchgreifende Veränderung der Personalverhältnisse in Preußen muß im Zusammenhang mit der Lösung der Krise im Reich erfolgen.

Das Kabinett vollständig

Aus Berlin, 4. Dez., wird amtlich gemeldet: Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers die Reichsminister Dr. Warmbold und Freiherr von Braun in ihren Aemtern als Reichswirtschaftsminister und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bestätigt.

Aus Berlin, 4. Dez., wird berichtet: Mit der Sonntag mittag erfolgten Wiederernennung des Reichswirtschafts- und des Reichsernährungsministers ist die Krise nach einer Dauer von 2½ Wochen völlig beendet. Die Verständigung, die zwischen den an den Wirtschafts- und Handelsvertragsfragen hauptsächlich beteiligten vier Ministerien erzielt wurde, hat dem Kabinett in der Wirtschaftspolitik eine sichere Grundlage geschaffen, so daß auf diesem Gebiete für die nächste Zukunft eine größere Einheitlichkeit gewährleistet ist, als sie nicht nur im Kabinett Papen, sondern auch schon früher vorhanden war. Allerdings ist die Situation in der kritischsten Frage, der Kontingentierung, dadurch von selbst erleichtert worden, daß eine Reihe von Handelsverträgen in der nächsten Zeit ablaufen und sich daraus automatisch Lösungsmöglichkeiten ergeben, die die Schwierigkeiten der Kontingentierungspolitik ausschalten. Jedenfalls kann Reichsaußenminister von Neurath heute abend mit dem Bewußtsein nach Genf reisen, daß alles, was auf diesem Gebiet in der nächsten Zukunft erforderlich wird, sich abzuwickeln verspricht, ohne daß die deutschen Interessen dadurch gefahrvolle Rückschläge erleiden.

Inderziffer der Großhandelspreise

Die vom Statistischen Reichsamt für den 30. November berechnete Großhandelsinderziffer ist mit 93,3 gegenüber der Vorwoche (93,8) um 0,5 v. H. gesunken. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 86,5 (minus 1,3 v. H.), Kolonialwaren 80,9 (minus 0,1 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,6 (minus 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 113,8 (minus 0,2 v. H.)

Der Abschied des Kabinetts von Papen

Der Reichspräsident an die ausscheidenden Reichsminister

Reichspräsident von Hindenburg hat an den scheidenden Reichskanzler von Papen nachstehendes Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Ihrem Antrage um Entlassung aus den Aemtern des Reichskanzlers und des Reichskommissars für das Land Preußen habe ich durch die anliegende Urkunde entsprochen.

Schweren Herzens und nur veranlaßt durch Ihre persönlichen Vorstellungen lasse ich Sie in Würdigung der mir vorgetragenen Gründe aus diesen Aemtern scheiden; mein Vertrauen und meine Achtung für Ihre Person und Ihr Wirken bleiben unvermindert. Während Ihrer leider nur ½jährigen Tätigkeit als Reichskanzler und als Reichskommissar für Preußen habe ich Ihre hingebende und verantwortungsfreudige Arbeit, Ihre selbstlose Vaterlandsliebe und Ihre vornehmen Charaktereigenschaften hochschätzen gelernt. Ich werde die Zeit der Zusammenarbeit mit Ihnen nie vergessen. Für alles, was Sie in diesen schweren Monaten für unser Vaterland getan haben, spreche ich Ihnen im Namen des Reichs wie eigenen Namens meinen tiefempfundenen Dank aus.

Mit den besten Wünschen für Ihr Wohlergehen und mit kameradschaftlichen Grüßen verbleibe ich

Ihr
stets ergebener
gez. von Hindenburg.

Ebenso hat der Reichspräsident dem scheidenden Reichsminister des Innern Freiherr von Gayl und dem Reichsarbeitsminister Schäffer in persönlichen Handschreiben seinen Dank und Anerkennung für die geleisteten Dienste zum Ausdruck gebracht.

Eine Kundgebung des scheidenden Kanzlers

Reichskanzler von Papen veröffentlichte folgende Kundgebung:

„In dem Augenblick, wo ich das Kanzleramt, in das mich das Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten berufen hat, an meinen Nachfolger abgebe, liegt es mir am Herzen, allen Freunden im Lande zu danken, die in den verflossenen sechs Monaten die Arbeit der Reichsregierung um die Wiedergewinnung unserer inneren und äußeren Freiheit, um die Grundlegung eines neuen und besseren konstitutionellen Lebens, um autoritäre Staatsführung gegen Parteiherrschaft, um Arbeit und Brot für alle unterstützt haben.

Meine Arbeit hatte nur das eine Ziel: dem Zusammenschluß aller wahrhaft vaterländischen Kräfte zu dienen. In ihm liegt die Zukunft der Nation beschlossen, der wir alle heißen Herzens dienen.

Kämpfen wir weiter: „Mit Hindenburg für das neue Deutschland!"."

Die Grundzüge des Arbeitsplanes

Die amtliche Veröffentlichung über die Ernennung des neuen Reichskanzlers und seines Kabinetts hat sich länger hinausgezogen, als man erwartet hatte. Ursprünglich wurde damit gerechnet, daß es möglich sein werde, die Ministerliste schon in den ersten Nachmittagsstunden des Sonnabends bekanntzugegeben.

Der Grund der Verzögerung liegt darin, daß während des ganzen Nachmittags

sehr eingehend über das Reichswirtschaftsministerium und das Reichsernährungsministerium verhandelt

worden ist. Reichskanzler von Schleicher geht von der Erwägung aus, daß es am zweckmäßigsten ist, auch die Frage einer einheitlichen Wirtschafts- und Agrarpolitik grundlegend zu klären, damit Schwierigkeiten vermieden werden, wie wir sie in den letzten Monaten auf diesem Gebiete erlebten. Deshalb soll von vornherein die Gewißheit geschaffen werden, daß zwischen diesen Ministerien eine einheitliche Auffassung über alle wesentlichen Fragen besteht. So waren denn an den Nachmittagsbesprechungen nicht nur die Minister Warmbold und Braun, sondern auch der Reichsfinanz- und der Reichsaußenminister beteiligt. Die Situation ist nicht etwa so, als hätte Reichskanzler von Schleicher Schwierigkeiten mit der Besetzung dieser beiden Ministerien, sondern von ihm selbst geht die Initiative zur vorherigen Herbeiführung einer absoluten Klarheit aus.

Die amtliche Mitteilung über die Ernennung enthält mehrere

bemerkenswerte Einzelheiten.

Da ist zunächst Reichskanzler

von Schleicher nicht zum Reichswehrminister wieder ernannt,

sondern „bis auf weiteres mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswehrministers beauftragt" worden. Der Reichspräsident hat die von ihm gewählte Form für die Leitung des Reichswehrministeriums offenbar vor allem deshalb vorgezogen, weil er Wert darauf legt, die Führung der

Reichswehr möglichst von der Politik fernzuhalten,

in die General von Schleicher als Chef des Kabinetts natürlich stärker hineingestellt ist. Die „Beauftraauna bis auf weiteres" läßt dem Reichspräsidenten alle Möglichkeiten offen, um seine Entscheidung über die endgültige Besetzung des Reichswehrministeriums in sorgfältiger Ueberlegung zu treffen. Der Reichspräsident wird die weitere Entwicklung beobachten. In absehbarer Zeit freilich erwartet man in unterrichteten Kreisen noch keine Aenderung für das Wehrministerium.

Ferner ist in der amtlichen Mitteilung interessant, daß die Bestellung des neuen Reichskanzlers zum

Reichskommissar für das Land Preußen

mit dem Vermerk versehen wird: „für die Dauer der Verordnung vom 20. 7. 1932". Darin kommt wohl zum Ausdruck, daß diese Verordnung keineswegs etwas Ewiges und Unabänderliches ist Sie hat ja von vornherein auch mehr eine Art Uebergangscharakter gehabt.

Im ganzen läßt sich also nach dem oben Gesagten feststellen, daß das neue Kabinett

in erster Linie auf die Lösung der großen wirtschaftlichen Aufgaben abgestellt

ist, und die innenpolitischen Dinge, die in den letzten Monaten zu scharfen Kämpfen geführt haben, dahinter zurücktreten. Die starke Betonung der wirtschaftlichen Aufgaben kommt übrigens auch in der Schaffung des Amtes eines

Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung

zum Ausdruck. Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß in der Wiederernennung des bisherigen Außenministers der Wille zur

Kontinuität der Außenpolitik

erkennbar ist. In der Tat ist die Fortführung der bisherigen Außenpolitik ja aus den ganzen Zusammenhängen heraus auch nur natürlich.

Sobald das Kabinett vollständig ist, wird der neue Reichskanzler seine

Verhandlungen mit dem Reichstagspräsidenten Göring

beginnen, die den Konfliktfall mit dem Reichstag vermeiden und den Reichstag bewegen sollen, sich zunächst zu vertagen. Wie weit das gelingt, das wird nicht zuletzt auch von der Regierungserklärung abhängen, die Reichskanzler von Schleicher in den nächsten Tagen vor dem Reichstag abgeben wird. An eine Kundgebung sonstiger Art ist nicht gedacht.

Die Wahlen in Thüringen

Geringere Wahlbeteiligung

Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der Thüringer Kommunalwahlen kann gesagt werden, daß die Wahlbeteiligung allgemein wesentlich geringer gewesen ist als bei den vorangegangenen Reichstagswahlen. Durchschnittlich dürfte die Wahlbeteiligung um etwa 20 v. H. zurückgegangen sein. Die sich daraus ergebenden Stimmenverluste verteilen sich allem Anschein nach ziemlich gleichmäßig auf die großen politischen Parteien.

Ergebnisse

Stimmen und Mandate. (In Klammern: Stimmen bei der Reichstagswahl und Mandate bei den Gemeindewahlen 1928).

Weimar:

NSDAP. 7122 (11 003), 11 (4); SPD. 3347 (5491), 5 (7); KPD. 2704 (3914), 4 (2); Zentrum 619 (636), 1 (1); DNVP. 2272 (3768), 3 (—); DVP. 1250 (2100), 2 (1); Bürgerl. Mitte 922 (443), 1 (—).

Apoldau:

SPD. 2798 (3478), 6 (8); KPD. 2184 (2574), 4 (2); NSDAP. 4430 (6389), 8 (7); Bürgerl. Einheitsliste 2788 (2278), 6 (8).

Jena:

NSDAP. 6249 (8420), 8 (1); SPD. 7479 (9615), 9 (11); KPD. 6513 (7442), 8 (5); DNVP. 1864 (3635), 2 (—); Staatspartei 2866 (2005), 3 (4); Bürgerl. Liste 3369 (2648), 5 (—).

Gesamtüberblick über die thüringer Wahlen

Das hervorstechende Merkmal der thüringer Kommunal- und Kreistagswahlen ist die geringe Wahlbeteiligung, die durchschnittlich nur 60 bis 70 Prozent ausmacht, abgesehen von Gera und einigen anderen Städten, wo sie 80 Prozent und zum Teil noch darüberhinaus erreichte, so auch in Sonneberg, wo Adolf Hitler noch am letzten Samstag sprach. Hier hatten die Nationalsozialisten bei der letzten Reichstagswahl erhebliche Einbußen zu verzeichnen, konnten aber jetzt ihre Stimmenzahl auch nur behaupten. Im Sonneberger Kreisrat besteht erstmalig seit 1919 keine Linksmehrheit mehr. Ebenso ist auch die Linksmehrheit im Geraer Stadtrat gebrochen. Die Landeshauptstadt Weimar hatte eine der niedrigsten Beteiligungsziffern aufzuweisen. Infolge der geringen Wahlbeteiligung war naturgemäß bei fast allen Parteien ein Rückgang an Stimmen festzustellen. Darüberhinaus ist aufgrund vorsichtiger Berechnung ein absoluter Stimmenrückgang bei den Nationalsozialisten vornehmlich in Apolda und in Ilmenau zu registrieren. Die SPD hat, von einzelnen mittleren Städten abgesehen, wo größere Verluste zu verbuchen waren, im allgemeinen ihre Stimmen behauptet, während die KPD fast auf der ganzen Linie Erfolge verbuchen kann. Das Zentrum, das in Thüringen eine besondere Rolle nicht spielt, hat wesentliche Veränderungen nicht aufzuweisen. Bemerkenswert ist, daß der Thüringer Landbund besonders in einigen Landstädten gegenüber den letzten Reichstagswahlen bedeutend aufholen konnte. Bei den Bürgerlichen, die zum großen Teil Einheitslisten zur Wahl vorgelegt hatten, sind die Verschiebungen des Stimmenverhältnisses nicht so leicht zu kontrollieren. Nach sorgfältigen Abschätzungen neigt man aber auch hier dazu, von einer gewissen Stärkung zu sprechen. Ein abschließendes Bild über das Stimmenverhältnis der einzelnen Parteien wird sich erst in den nächsten Tagen geben lassen, wenn alle Stimmen auch aus den kleinsten Landgemeinden vorliegen.

Wirtschaft und Währung

In der Jahrestagung des Bundes der Freunde der Technischen Hochschule München hielt **Reichsbankpräsident Dr. Luther** eine Ansprache über das Thema **„Wirtschaft und Währung".**

Eingangs erklärte der Reichsbankpräsident, wir müßten uns wieder

daran gewöhnen, die Währung und ihre Stabilität als eine Selbstverständlichkeit zu betrachten, über die man keine Reden hält.

Auch in schweren Durchgangszeiten, sagte Dr. Luther weiter, bleibt im Mittelpunkt kreditmäßiger Fürsorge die Bereitwilligkeit und Geeignetheit des Kreditorganismus stehen,

gesunde, von der Privatwirtschaft begehrte Kredite so billig wie möglich

zu gewähren. Soweit nach dieser Richtung Verbesserungen des vorhandenen Kreditsystems notwendig sind, ist das eine wichtigste Aufgabe der nationalen Kreditwirtschaft. Die Reichsbank hat im Laufe von Dreivierteljahren ihren Diskontsatz von 8 auf 4% ermäßigt. Ebenso hat der Reichsbankpräsident bald nach der Wiedereröffnung der Banken kundgetan, daß die Reichsbank jeden reichsbankfähigen Wechsel hereinnehmen würde. Darüber hinausgehend hat die Reichsbank während der Krise Kreditrückhalte besonderer Art in sehr großer Höhe für Stützungs-, Sanierungs-, Mobilisierungs-, besonders aber für Produktionsförderungszwecke eingeräumt.

In der zweiten Hälfte des Sommers ist zu alledem als große schlagfertige Maßnahme das mit der Reichsbank vereinbarte Regierungsprogramm in Höhe von 2,7 Milliarden RM. hinzugekommen, nämlich

2,2 Milliarden Steuergutscheine und 500 Millionen Kreditzusage für besondere Arbeitsbeschaffungswechsel.

Dieses neue Regierungsprogramm war möglich geworden, weil in den tatsächlichen wirtschaftlichen und politischen Umständen eine wesentliche Aenderung eingetreten war. Der große weltwirtschaftliche Schrumpfungsprozeß hatte sich seit Beginn des Sommers zum mindesten erheblich verlangsamt, und durch Lausanne war eine de facto-Beendigung der Reparationszahlungen eingetreten.

Viele von den leidenschaftlichen

Werbern für fortgesetzte Kreditausweitung der Reichsbank,

fuhr Dr. Luther fort, haben noch nicht einmal das eigentliche Problem gesehen, nämlich daß es sich dabei um Zeitpunkt und Ausmaß handelt. Was das Ausmaß betrifft, so bleibt die genannte Zahl von 2,7 Milliarden RM. nicht oder jedenfalls nicht wesentlich hinter dem zurück, was solche Anhänger der Kreditausweitungslehre fordern, die das Problem des Ausmaßes kennen.

In dem Bewußtsein der Oeffentlichkeit ist durch das ununterbrochene Drängen auf Kreditausweitung die Seltsamkeit entstanden, daß

das Bestehen des Regierungsprogramms

trotz seiner außerordentlichen Höhe und Tragweite vielfach vergessen zu sein scheint. Trotzdem ist die naheliegende praktische Aufgabe die, im Rahmen dieses Programms das Mögliche zu verwirklichen und auf dieses Ziel alle politische und wirtschaftliche Kraftanspannung zu richten. Denn ausgeführt ist das Programm bisher nur zu einem geringen Teil, so daß die erwarteten Wirkungen noch gar nicht eintreten konnten.

Das Regierungsprogramm gliedert sich in drei Teile.

Der erste Teil umfaßt die an Private im Laufe eines Jahres gegen Zahlung bestimmter Steuern herauszugebenden

Steuergutscheine.

Dieser erste Teil beläuft sich auf 1,3 Milliarden Reichsmark. Wenn jetzt zu sagen versucht wird, daß sich der hierin enthaltene privatwirtschaftliche Belebungsgedanke überhaupt nicht bewähre, so ist das ein vorschnelles und unbegründetes Urteil. Durch Beschlüsse der Reichsbank sind die Steuergutscheine zu einem

Kreditinstrument von besonders hoher, ja einzigartiger Ausnutzbarkeit

gemacht worden. Vertreter der Kreditgeber und Kreditnehmer arbeiten in einem unter meinem Vorsitz gebildeten Ausschuß zusammen und streben einmütig dem Ziele nach, die Nutzwirkung der Steuergutscheine so groß wie nur möglich zu machen. Zahlreiche Einzelfälle zeigen, daß der Gedanke sich bewährt. Auf der anderen Seite ist richtig, daß der Steuergutscheingedanke noch nicht genug in die breite Masse der beteiligten Steuerzahler eingedrungen ist. Hier muß noch nachgeholfen werden und wird nachgeholfen. Ein Grund, dieses privatwirtschaftliche Kernstück des Regierungsprogramms anzuzweifeln, liegt nach den bisherigen Erfahrungen wirklich nicht vor.

Der zweite Teil des Regierungsprogramms umfaßt die mit

700 Millionen RM. für öffentliche Arbeitsbeschaffung

bereitgestellten Mittel. Obgleich nun diese 700 Millionen RM. als Kredit schon lange bereitstehen, ist

bis heute nur ungefähr die Hälfte durch wirkliche Auftragserteilung verwertet

worden. Die Reichsbank hat auf die langsame Inanspruchnahme einiger Kredite hingewiesen und angeregt, ob nicht gewisse, erst im Frühjahr mögliche Arbeiten zurückgestellt und die dadurch freiwerdenden Kredite alsbald für ausführbare Arbeiten verwendet werden können. Eine entsprechende Entwicklung für einen nicht unerheblichen Teilbetrag ist jetzt in Gang gebracht.

Der dritte Teil des Regierungsprogramms umfaßt diejenigen Steuergutscheine, die bei Mehreinstellung von Arbeitern innerhalb der privaten Wirtschaft als

Lohnprämien

gegeben werden sollen. Es sind dies ebenfalls 700 Millionen RM. Ohne zu wissen, wie die Reichsregierung über eine Aenderung des Verwendungszweckes bei diesen 700 Millionen RM. denkt, und ohne einen Vorschlag zu machen, würde es mir möglich erscheinen, diesen Betrag oder einen Teil davon für öffentliche Arbeitsbeschäffung zu verwenden. Die ausgeworfene Summe ist noch so gut wie unbelegt, da anscheinend nur recht wenige Neueinstellungen im Hinblick auf Prämiensteuergutscheine erfolgt sind. Ich persönlich hatte von vornherein Bedenken gegen die Prämiengutscheine, und zwar auch grundsätzlicher Art, weil sie mir eine Subvention privaten Geschäftsbetriebes darzustellen scheinen. Könnte das Reich jetzt Anleihen aufnehmen, so würde unter den obwaltenden Umständen niemand etwas dagegen einwenden, daß im gewissen Umfang öffentliche Aufträge vergeben würden.

Da jetzt in der Oeffentlichkeit gern möglichst große Zahlen für

direkte Arbeitsbeschaffung

genannt werden, wie ja ganz neuerdings die Zahl 1¾ Milliarden wieder erwähnt worden ist, so sei darauf hingewiesen, daß, wenn man sich entschließen sollte, die für Prämiensteuergutscheine vorgesehenen 700 Millionen zu einem großen Bruchteil der öffentlichen Arbeitsbeschaffung zuzuführen, wenn man die anderen bereits für diese Zwecke bestimmten 700 Millionen hinzurechnet, daß dann das errechenbare Gesamtergebnis schwerlich hinter der Zahl von 1¾ Milliarden zurückbleibt. Diese Summe würde entsprechend der Laufzeit der Steuergutscheine und entsprechend der Dauer der vorgesehenen Arbeiten auf durchschnittlich etwa ein Jahr anzusetzen sein.

Will man die großen, noch unausgeschöpften Möglichkeiten des bestehenden Regierungsprogramms zum Teil auf neuen Wegen ausnutzen, sei es auf dem von mir als gangbar angedeuteten, sei es auf einem anderen Wege, so wird man auf jeden Fall einiges Grundsätzliche fest im Auge behalten müssen. Besonders wird man bei aller Bereitwilligkeit, jetzt zu helfen,

die Zukunft nicht vergessen

dürfen. Daß der Kreditausweitung unüberschreitbare Grenzen von der Währungsseite her gesetzt sind, ist selbstverständlich. Aber auch das Reich hat durch dieses riesige Programm seine zukünftigen Haushaltsjahre auf lange hinaus schon so belastet, daß

das ganze Programm nur als ein einmaliger Brückenschlag verstanden

werden kann, nämlich zu dem Zeitpunkt hin, wo das Wirtschaftsleben und auch das Finanzleben der öffentlichen Verbände wieder auf sich selbst steht und auf sich selbst stehen muß. Weiter ist es selbstverständlich, daß auch bei einem geänderten Verwendungszweck der 700 Millionen die Form der Steuergutscheine beibehalten wird, da nur durch sie die Lebendigmachung der in der Wirtschaft vorhandenen privaten Kreditmöglichkeiten erreicht werden kann, auf die es ankommt, will man große Leistungen ermöglichen.

Eine bestimmte Aufgabe und Verantwortung der Reichsbank ist es, mit Sorgfalt Obacht zu geben, daß sich

nicht im Zusammenhang mit vergrößerter Arbeitsbeschaffung eine künstliche Preisbewegung

zeigt. Auch die Reichsregierung wird hierauf größte Aufmerksamkeit zu verwenden haben. Niemals darf vergessen werden, daß eine Preisentwicklung, die sich nur in Deutschland vollzöge, mit Rücksicht auf die schon sehr beengten Möglichkeiten deutschen Exports völlig unerträglich sein würde.

Sollte es dahin kommen, daß Steuergutscheine unter Aufhebung des bisherigen Verwendungszwecks zur Finanzierung öffentlicher Aufträge verwendet werden, so wird die Reichsregierung vor der schweren Frage stehen, den Gemeinden die Bezahlung dieser Steuergutscheine weitgehend erleichtern zu müssen. Je weiter das Reich hier entgegenkommt, desto mehr ergeben sich alle Bedenken, die gegen eine Subvention der Privatindustrie sprechen, auch gegen die besondere Art einer Subvention an öffentliche Körperschaften.

Da Kreditmittel bei gesunder Volkswirtschaft nicht unbegrenzt zur Verfügung stehen, so ist es vernünftig, die dringendsten Bedürfnisse in erster Linie zu decken, und ihre Dringlichkeit ist in der Regel an der Nachfrage, und das wiederum bedeutet, nur an der Rentabilität, zu bemessen.

Ohne hier auf die Frage einzugehen, ob und unter welchen Voraussetzungen es überhaupt die Möglichkeit einer grundsätzlichen Planwirtschaft geben kann oder wird, scheint mir das Verhältnis zwischen Technik und Planwirtschaft jedenfalls so zu sein, daß eine

Verdrängung der Privatwirtschaft mit all' ihren selbsttätigen Antriebskräften den weiteren technischen Fortschritt auf das ernsteste gefährden würde.

Vom Standpunkt der deutschen Volkswirtschaft aus ist zu unterstreichen, wie notwendig zur Behauptung unserer Stellung in der Welt die gesteigerte Hinwendung der deutschen Wirtschaft zur Qualitätsarbeit ist.

Die furchtbare Krise, die wir durchlebt haben, so schloß Dr. Luther, würde an manchen und wichtigen Punkten weniger schwer gewesen sein, wenn die deutsche Kreditwirtschaft größere Zurückhaltung geübt hätte.

Bullerjahn freigesprochen

Im Bullerjahn-Prozeß verkündete das Reichsgericht folgendes Urteil:

Der Angeklagte Walter Bullerjahn wird unter Aufhebung des Urteils des 4. Strafsenats des Reichsgerichtes vom 11. Dezember 1925 auf Kosten der Reichskasse freigesprochen.

Nach der Urteilsverkündung erlitt die im Zuhörerraum sitzende Mutter Bullerjahns einen Zusammenbruch; sie mußte von dem Bruder des Angeklagten hinausgeführt werden.

In der Begründung

zum Freispruch betonte **Senatspräsident Dr. Bünger,** daß die jetzige Verhandlung auf das frühere Urteil gegen Bullerjahn wenig oder gar nicht eingegangen sei. Das Gericht sei sich dessen bewußt gewesen, daß eine Verurteilung nur auf Grund eines ganz exakten schlüssigen Beweises erfolgen dürfe. Zu den Aussagen von Gontard bemerkte der Präsident, der Senat glaube, dessen Bekundungen über die Erklärungen der Engländer seien nicht frei erfunden. „Herr von Gontard mag und wird ähnliches gehört haben." Den Beweis dafür, daß Bullerjahn aus Geldgier gehandelt habe, halte der Senat nicht für erbracht. Ueberhaupt sei die Aussage von Gontards für sich allein betrachtet nicht geeignet, als Beweisgrundlage für eine Verurteilung des Angeklagten verwertet zu werden. Sie sei hierzu viel zu unbestimmt. Der Senat vermöge auf solche Aussagen keinen Wert zu legen und könne aus ihnen keinerlei Schlußfolgerungen gegen den Angeklagten ziehen. Landesverrat sei eines der schwersten und verächtlichsten Delikte. Eine Disposition dürfe man bei jemanden nur dann annehmen, wenn man dafür wirklich begründeten Anhalt habe. Bei Bullerjahn sei das nicht der Fall. Sein Vorleben, seine Abstammung und seine Erziehung deuteten dagegen. Wenn der Angeklagte einen Verrat aber doch begangen haben sollte, so sei das auf die Behandlung zurückzuführen, die ihm im Zusammenhang mit den Schrottschiebungen zuteil geworden ist. Der Senat halte es nicht für angängig, aus dem Mienenspiel, der Gangart, Tuscheln und anderen ähnlichen Momenten Schlußfolgerungen auf das Schuldbewußtsein des Angeklagten zu ziehen. Es bestehe praktisch die Möglichkeit, daß der Kommission auch auf anderem Wege vertrauliches Material über das Wittenauer Werk zugetragen sei. Was die Aussagen über die Vorgänge am Horstwege anlange, so lasse sich daraus keineswegs der Nachweis erbringen, daß Bullerjahn am 7. Januar 1925, als er gesehen wurde, das Haus des Leutnants Jost betreten habe.

Der Senat nehme allerdings mit einer an Gewißheit grenzenden Wahrscheinlichkeit an, daß die Revisionen im Dezember und Januar auf besondere Verratshandlungen zurückzuführen seien. Wie auf Grund von Auskünften des Auswärtigen Amtes jetzt feststehe, sei die Nichträumung des Rheinlandes am 10. Januar bereits beschlossene Sache gewesen. Dieser Beschluß habe nach außen hin begründet werden müssen, und es habe gegolten, das für Deutschland belastende Material schnell zu beschaffen. Man habe schärfere Kontrollmaßnahmen angeordnet und beschlossen, zur Durchführung unvorhergesehener Kontrollen überzugehen. Von einem französischen Minister sei gesagt worden, daß gerade der Wittenauer Fall einer dieser unvorhergesehenen Erfolge gewesen sei. Zu berücksichtigen sei weiter, daß Leutnant Jost als früherer Kriminalkommissar als ein besonders findiger Durchsucher anzusprechen sei.

Ein ganz starkes Verdachtsmoment, so erklärte der Vorsitzende weiter, ist und bleibt aber der Komplex Horstweg. Die beiden Anwesenheiten am Horstwege lassen doch wohl den Verdacht berechtigt erscheinen und einwandfreie Antwort auf die Frage verlangen: Was wollte der Angeklagte dort? Eine solche einwandfreie Antwort hat Bullerjahn nicht gegeben. Seine Antworten sind unwahrscheinlich und auch mit Unwahrhaftigkeit verbunden. Wenn der Senat trotzdem nicht zu einer Verurteilung gekommen sei, so einmal deswegen, weil es doch nicht ganz ausgeschlossen sei, daß der Angeklagte sich am 25. Dezember bei

Der Kriegsverratsprozeß

um den Gasangriff bei Langemarck

Im Kriegsverratsprozeß gegen den Kraftfahrer August Jäger wurden in Gegenwart des Dolmetschers die bereits mehrfach erwähnten Aufzeichnungen in dem in deutsche Hände gefallenen

Tagebuch eines französischen Obersten,

sowie die militärpolitischen

Ausführungen des Generals Ferry

in der Revue des vivants verlesen. In beiden Fällen ist der Name des deutschen Ueberläufers, der den bevorstehenden Gasangriff verraten hat, mit August Jäger und genauer Regimentsbezeichnung angegeben. Der Vorsitzende wies den Angeklagten erneut darauf hin, daß nur er der Ueberläufer gewesen sein könne, zumal er nach den einwandfreien Feststellungen der einzige gewesen ist, der vom Regiment in der Nacht vom 13. zum 14. April abhanden gekommen sei. Der Angeklagte bestritt erneut, irgendwelche verräterischen Angaben gemacht zu haben.

Sodann wurde dem Sachverständigen des Reichswehrministeriums das Wort zur Erstattung seines

Gutachtens

erteilt. Die Gegner, so erklärte der Sachverständige, seien durch den Verrat gewarnt worden, wie auch aus den Ausführungen des Generals Ferry hervorgehe. Sie hätten bestimmte vorbereitende Abwehrmaßnahmen treffen können. So sei die Besatzung in den ersten Gräben verringert worden, um größere Verluste zu vermeiden; Umgruppierungen in den Streitkräften seien vorgenommen, und die Nachbarabschnitte gleichfalls über die bevorstehende Gefahr verständigt worden. Ferner wurden die im Graben liegenden Leute gewarnt und über ihr Verhalten im Falle eines deutschen Gasangriffs belehrt. Damit wurde die Ueberraschung und Schreckwirkung eines solchen Ueberfalles wesentlich herabgemindert. Bedeutungsvoll sei auch, daß der Ueberläufer nach den französischen Aufzeichnungen erklärt haben soll, daß die Gasflaschen in den ersten Gräben eingebaut worden seien. Dadurch habe sich die Aufspürung der Gasbatterien für die Gegner erleichtert. Die feindlichen Batterien brauchten nur das Feuer auf diese Gräben zu lenken, um die deutschen Vorbereitungen zu durchkreuzen. Ohne einen Verrat wären die deutschen Verluste wahrscheinlich geringer gewesen.

Am Schluß der Beweisaufnahme beantragte die Verteidigung eine neue Beweiserhebung. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß neben dem RIR. 234 einige Jägerbataillone gelegen haben und daher eine Namensverwechslung mit den Angeklagten Jäger vorliegen könne.

Das Reichsgericht beschloß Samstag abend angesichts der Schwere der dem Angeklagten zur Last gelegten Tat und der im Falle der Schuldfeststellung ihm drohenden harten Strafe den Oberreichsanwalt zu beauftragen, die Kriegstagebücher der deutschen Jägerbataillone, die von Anfang April bis zum 22. April 1915 bei Langemarck der 11. französischen Division unter General Ferry gegenüber gelegen haben, herbeizuschaffen. Nach einigen Zeugenvernehmungen wurde darauf **der Prozeß auf den 9. Dezember vertagt.**

Zeitpunkt hin, wo
das Finanzleben
der auf sich selbst
nuß. Weiter ist es
einem geänderten
illionen die Form
en wird, da nur
der in der Wirt-
kreditmöglichkeiten
es ankommt, will
chen.
d Verantwortung
rgfalt Obacht zu

it vergrößerter
instliche Preis-

ung wird hierauf
verwenden haben.
, daß eine Preis-
Deutschland voll-
on sehr beengten
s völlig unerträg-

ß Steuergutscheine
en Verwendungs-
entlicher Aufträge
e Reichsregierung
, den Gemeinden
scheine weitgehend
ter das Reich hier
geben sich alle Be-
ution der Privat-
die besondere Art
he Körperschaften.
er Volkswirtschaft
g stehen, so ist es
dürfnisse in erster
glichkeit ist in der
das wiederum be-
it, zu bemessen.
nzugehen, ob und
en es überhaupt
ßlichen Planwirt-
scheint mir das
nd Planwirtschaft

tschaft mit all'
bskräften den
hritt auf das
würde.
n Volkswirtschaft
otwendig zur Be-
der Welt die ge-
tschen Wirtschaft

durchlebt haben,
an manchen und
wer gewesen sein,
chaft größere Zu-

hen

nicht für erbracht.
on Gontards für
gnet, als Beweis-
g des Angeklagten
ei hierzu viel zu
ge auf solche Aus-
könne aus ihnen
gegen den Ange-
sei eines der
elikte. Eine Dis-
en nur dann an-
klich begründeten
sei das nicht der
Abstammung und
egen. Wenn der
er doch begangen
e Behandlung zu-
mmenhang mit den
worden ist. Der
ängig, aus dem
cheln und anderen
gerungen auf das
ten zu ziehen. Es
it, daß der Kom-
ege vertrauliches
Werk zugetragen
die Vorgänge am
ch daraus keines-
sehen wurde, das
en habe.
mit einer an Ge-
ichkeit an, daß die
Januar auf beson-
ckzuführen seien.
en des Auswärti-
die Nichträumung
uar bereits be-
ser Beschluß habe
rden müssen, und
schland belastende
Man habe schär-
eordnet und be-
nvorhergesehener
einem französi-
n, daß gerade der
nvorhergesehenen
chtigen sei weiter,
rer Kriminalkom-
er Durchsucher an-

oment, so erklärte
bleibt aber der
n Anwesenheiten
den Verdacht be-
freie Antwort auf
te der Angeklagte
ie Antwort hat
e Antworten sind
Unwahrhaftigkeit
trotzdem nicht zu
ei, so einmal des-
ausgeschlossen sei,
5. Dezember bei

Herrn nach einer Stellung erkundigen wollte, und dann, weil es möglich, wenn auch unwahrscheinlich sei, daß der Angeklagte am 7. Januar vorübergehend und in Aufregung auf den Gedanken gekommen wäre, sich von Jost eine schriftliche Ehrenerklärung geben zu lassen. Endlich halte es der Senat nicht für ganz ausgeschlossen, daß der Angeklagte seine frühere Anwesenheit am Horstwege deswegen verschwiegen habe, weil er glaubte, dadurch Verdachtsgründe gegen sich zu schaffen. Eine lückenlose und exakte Beweisführung sei nicht erbracht worden, sodaß der Senat geglaubt habe, ein Schuldig nicht aussprechen zu dürfen.

Ich darf daher, so schloß der Vorsitzende, das Gesamtergebnis dahin zusammenfassen, daß der Angeklagte verdächtig bleibt, daß aber, sowohl für die Indizien als für das Gesamtergebnis, der Schlußstein, der Nachweis für die Schuld des Angeklagten, doch fehlt.

Die deutschen Hochschulrektoren zu den Vorgängen in Braunschweig

Am Sonntag tagten in Halle die Rektoren der deutschen Hochschulen. Sie faßten folgende Entschließung:

„Die deutsche Rektorenkonferenz erklärt: Es liegt den deutschen Hochschulen und ihren Rektoren fern, der studentischen Jugend die Beschäftigung mit den Problemen des politischen Lebens zu verwehren. Sie erachtet es vielmehr als selbstverständlich, daß Lehrer und Studenten mit heißem Herzen Anteil nehmen an den Geschicken des deutschen Volkes. Dagegen lehnen sie mit dem Nachdruck ihrer Verantwortlichkeit gegenüber Staat und Wissenschaft das Hineintragen der Parteipolitik in die deutschen Hochschulen grundsätzlich ab. Deshalb sprechen die in Halle versammelten Rektoren dem Rektor und Senat der Technischen Hochschule Braunschweig ihren Dank aus für das mannhafte Eintreten gegenüber dem Eingreifen des braunschweigischen Volksbildungsministeriums, gegen die Freiheit der Wissenschaft und die akademische Selbstverwaltung. Aus dem gleichen Grunde stellen sie sich einstimmig hinter das Schreiben, in dem der Vorsitzende der Verwaltung der deutschen Hochschulen den Herrn Reichspräsidenten um Schutz der bedrohten höchsten akademischen Güter angerufen hat. gez. Professor Dr. Froelich."

Inbetriebnahme des neuen Münchener Großsenders

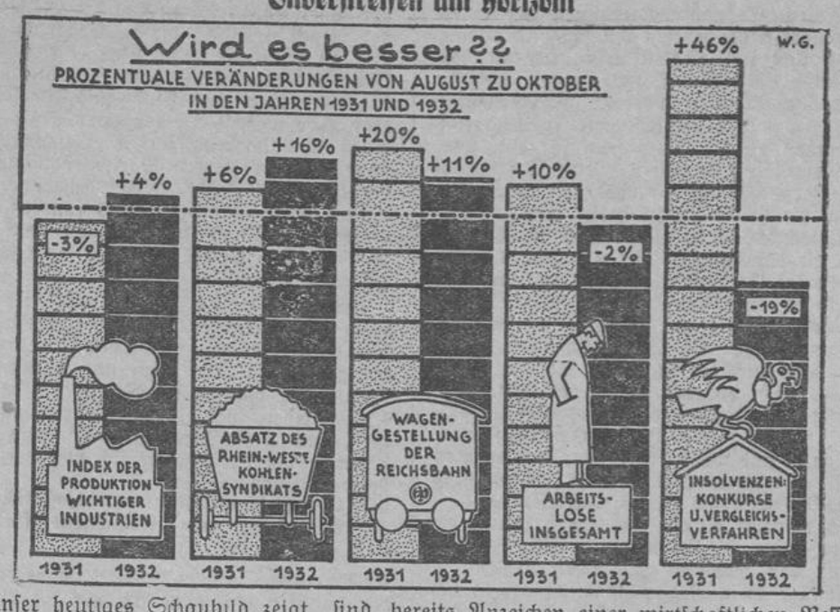
Aus Anlaß der Inbetriebnahme des neuen Münchener Großsenders fand am Samstag auf Einladung des Reichspostministeriums eine Eröffnungsfeier statt.

Der Staatssekretär im Reichspostministerium, Abteilung München, Neumaier, gab eine ausführliche Schilderung der Entwicklung des Rundfunkwesens in Bayern und erklärte den neuen 175 KW starken Sender für eröffnet. Kultusminister Dr. Goldenberger betonte in seiner Ansprache u. a., die bayerische Staatsregierung lege Wert darauf, daß die selbständige Programmgestaltung bei allen Ländern gewahrt werde.

Spende des Reichspräsidenten

Der Reichspräsident hat für die Familien der bei dem Grubenunglück auf den Delbrückschächten bei Hindenburg (Oberschlesien) verschütteten vier Bergleute als erste Hilfe den Betrag von 1000 RM. gestiftet.

Silberstreifen am Horizont



Wie unser heutiges Schaubild zeigt, sind bereits Anzeichen einer wirtschaftlichen Besserung vorhanden. Man sieht, daß die Produktion zugenommen hat, die Zahl der Arbeitslosen kleiner geworden ist, und daß die Insolvenzen gleichfalls abgenommen haben. Nicht ganz in dieses optimistische Bild paßt die Statistik über den Verkehr auf der Reichsbahn, denn er hat nicht so zugenommen wie in der gleichen Zeit des Vorjahres

Genfer Vorgeplänkel

Frankreich hält an seiner Auffassung fest

Wie aus wohlunterrichteten Kreisen in Genf verlautet, hat Herriot sich seiner Umgebung gegenüber nach Besprechungen dahin geäußert, daß Frankreich in der Abrüstungsfrage seine Auffassung nicht geändert habe.

Die französische Delegation sei dagegen, daß die Gleichberechtigungsfrage jetzt am Anfang geregelt werde. Diese Frage könne wohl das Ziel der Konferenz sein, ihre Lösung dürfe aber nicht zur Vorbedingung für weitere Verhandlungen gemacht werden. Frankreich könne von seinem Standpunkt in der Gleichberechtigungsfrage, wie er in dem französischen konstruktiven Plan entwickelt worden sei, nicht abgehen. Die Gleichberechtigungsfrage stehe in unlösbarem Zusammenhang mit der Schaffung eines europäischen Sicherheitssystems. Die französische Delegation widersetze sich auch etwaigen Plänen zur Vertagung der Abrüstungskonferenz und bestehe darauf, daß der französische Abrüstungs- und Sicherheitsplan von der Konferenz diskutiert werde.

Wie aus englischen Kreisen verlautet, steht Macdonald im Gegensatz zu Herriot auf dem Standpunkt, daß die Frage der Wiederbeteiligung Deutschlands an der Abrüstungskonferenz entscheidend sei für den Erfolg der weiteren Arbeiten der Abrüstungskonferenz.

In amerikanischen Kreisen ist man verhältnismäßig optimistisch. Man hofft, daß in den privaten Besprechungen, die jetzt wieder eingesetzt haben, doch noch Ergebnisse erzielt werden, die es erlauben würden, in verhältnismäßig kurzer Zeit die Konferenz vorläufig einmal zu vertagen.

Keine Fortschritte am Sonntag

Aus Genf, 4. Dezember, wird gemeldet:

Am Sonntagabend sind nach allgemeiner Auffassung keine Fortschritte in den Abrüstungsbesprechungen zu verzeichnen. Neben der deutsch-französischen Kontroverse, als welche die Gleichberechtigungsfrage hier bezeichnet wird, ist eine Reihe alter und neuer Gegensätze zwischen den verschiedenen Mächten akut geworden. Der hartnäckige französische Widerstand gegen eine isolierte Behandlung der deutschen Forderungen hat besonders in englischen Kreisen die anfängliche Zuversicht stark beeinträchtigt. Dazu kommen die Komplikationen in der Flottenfrage durch das Wiederaufleben der französisch-italienischen Streitfragen und durch die hier noch unveröffentlichten japanischen Vorschläge, die den alten japanischen Standpunkt präzisieren und wegen ihrer großen politischen Tragweite bei verschiedenen Delegationen Bedenken erregen.

Im Laufe des Nachmittags bestand zwischen den Sachverständigen der einzelnen Delegationen eine rege Fühlung. Macdonald, der morgens einen Ausflug nach dem benachbarten Annecy unternommen hatte, gab nachmittags für die Hauptdelegierten einen Tee; diese Zusammenkunft hatte, wie erklärt wird, keinen politischen Charakter. Heute abend hatte Herriot eine längere Unterredung mit Norman Davis.

Amerikas Abneigung gegen Stundung der französischen Schulden

Aus Washington wird berichtet: Der Inhalt der französischen Note macht, soweit sich feststellen läßt, auf die Mitglieder des Kongresses keinen nachhaltigen Eindruck.

Man hält Frankreichs Verlangen, soweit die französische Zahlungsschwierigkeit in Frage kommt, für vollkommen unbegründet, und sieht nicht ein, weshalb Frankreich seine sonstigen Ausgaben nicht einschränken soll, um seine Schulden zu bezahlen. Man bestreitet ferner die Richtigkeit des französischen Arguments, daß das Lausanner Abkommen nicht ratifiziert werden könne, falls Frankreich gezwungen würde, seine Schulden zu bezahlen. Denn erstens sieht man nicht ein, warum Frankreich nur aus der deutschen, nicht aber aus der eigenen Tasche seine Schulden zahlen könne, zweitens betont man, daß ein gewaltiger Unterschied bestehe zwischen erzwungenen Reparationen und freiwillig aufgenommenen Anleihen.

Im Staatsdepartement lehnt man einen Kommentar ab, verhehlt jedoch nicht die tiefe Besorgnis, die ein starres Beharren auf Aufschub und des Kongresses auf Zahlung auf die gesamte internationale Finanzwirtschaft haben dürfte. Man hat sich noch nicht entschieden, ob und wann man die Noten der europäischen Schuldnerstaaten beantworten werde; denn die Entscheidung liegt letzten Endes beim Kongreß, dem Hoover vermutlich diese Frage in einer Sonderbotschaft vorlegen wird.

Studentenstreitigkeiten in Wien

Tagung der österreichischen Studentenschaft

Der Kreistag der Deutschen Studenten des Kreises 8 (Oesterreich) wurde durch eine feierliche Kundgebung eingeleitet, an der die akademischen Senate der Hochschulen, Vertreter der Regierung und der nationalen Körperschaften teilnahmen. Hinter den Plätzen der Chargierten hatten neben dem Rednerpult Heimwehr- und nationalsozialistische Abteilungen in Uniform Aufstellung genommen.

Nach Eröffnungsworten des Kreisleiters **Blaschke** betonte der Rektor der Universität, **Professor Abel**, die Einigkeit der deutschen Studentenschaft und wies auf deren hohe gemeinsame Aufgaben für Volk und Staat hin.

Hierauf hielt **Universitätsprofessor Eibl** den mit großem Beifall aufgenommenen Festvortrag über den Sinn des deutschen Schicksals.

Während die Feier, die mit dem Deutschlandlied ausklang, ruhig und in würdiger Weise verlief, kam es beim Ausmarsch der Chargierten zu einem **Zwischenfall**, der die Kundgebung mit einem Mißton enden ließ. Aus unbedeutendem Anlaß gerieten noch im Saal Studentengruppen verschiedener Weltanschauung in Streit, der in Tätlichkeiten ausgeartet wäre, wenn es nicht dem Rektor Abel durch nachdrücklichste erneute Ermahnung zur Einigkeit gelungen wäre, die Studenten zum ruhigen Auseinandergehen zu bewegen.

Kundgebungen

Der Vorstand der **Katholischen Deutschen Hochschülerschaft Oesterreichs** hat im Hinblick auf die Vorfälle einen Beschluß gefaßt, der u. a. besagt: Die Katholisch-Deutsche Hochschülerschaft Oesterreichs bekannte sich stets und erklärt sich auch heute noch eindeutig für den Gedanken einer gesamtdeutschen, über den Parteien stehenden studentischen Gemeinschaft. Mit tiefer Empörung nimmt daher die Katholisch-Deutsche Hochschülerschaft Oesterreichs Stellung gegen die durch planmäßige Provokation und Schlägereien erfolgte Zerstörung der deutschen Studentenschaft in Oesterreich von waffenstudentlicher und nationalsozialistischer Seite. Die Katholisch-Deutsche Hochschülerschaft sieht in den in Wien erfolgten Ueberfällen auf katholische Studenten im Zusammenhang mit ähnlichen Vorfällen aus jüngster Zeit in Graz und Innsbruck Verrat an der Idee der Deutschen Studentenschaft. Sie betrachtet daher die Deutsche Studentenschaft als aufgelöst. Sie bekennt sich zum Aufbau einer starken und zielbewußten, an der Zukunft des christlichen Volkes in Oesterreich arbeitenden Katholisch-Deutschen Hochschülerschaft, die eine große Aufgabe für die Zukunft des deutschen Volkes in Oesterreich hat. Wir rufen alle Hochschüler, welche an dem Aufbau der wahren Volksgemeinschaft mitzuwirken willens sind, zu gemeinsamer Arbeit in unseren Reihen auf.

*

Die Wiener waffenstudentischen Korporationen erklären zu dem Beschluß der Katholisch-Deutschen Hochschülerschaft Oesterreichs, der die Deutsche Studentenschaft Oesterreichs für aufgelöst erklärt, daß sie in den Vorfällen vom 2. und 3. Dezember, für die sie jede Verantwortung ablehnten, keine Berechtigung für den katholisch-deutschen Hochschulausschuß sähen, sich von der Mitarbeit in der Deutschen Studentenschaft zurückzuziehen, da die geistigen Grundlagen des Aufbaues der Deutschen Studentenschaft in keiner Weise verletzt würden. Sie glaubten vielmehr, in diesem schwerwiegenden Schritt des katholisch-deutschen Hochschulausschusses den Durchbruch längst vorhandener antigroßdeutscher Störungen erblicken zu können. Die Arbeit der Deutschen Studentenschaft werde durch diesen Schritt in keiner Weise beeinflußt.

*

Die Leitung des **österreichischen Heimatschutzbundes** veröffentlicht einen Protest gegen die Vorfälle, in dem sie erklärt, daß solche Ereignisse nicht bloß den Aufbau einer starken im nationalen und vaterländischen Teil Oesterreichs wurzelnden Hochschulgemeinschaft vereitelten, sondern auch die Gesetzwerdung des Studentenrechtes und die Freiheit der Hochschulen gefährdeten. Der Heimatschutz bekenne sich nach wie vor zu einer gesamtdeutschen und über den Parteien stehenden Hochschulgemeinschaft.

Die Reichsbank zahlt vier Millionen Dollar an die BIZ. zurück — Notenbankkredit verlängert

Die Reichsbank hat die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich benachrichtigt, daß sie auf den ausstehenden Notenbankkredit von 90 Millionen Dollar, welcher am 5. Dezember 1932 fällig wird, vier Millionen zurückzahlen wird. Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, die Bank von Frankreich, die Bank von England und die Federal Reserve Bank of Newyork haben zugestimmt, den ausstehenden Betrag von 86 Millionen Dollar in gleichen Beträgen für einen Zeitraum von drei Monaten zu verlängern.

Versiegelung einer Spar- und Kreditgesellschaft

Abends wurde auf Grund einer Anzeige des bisherigen geschäftsführenden Vorstandes der Firma „Germania, Spar- und Kreditgesellschaft m. b. H., Köln," wegen Verdachts umfangreicher Veruntreuungen durch den Inhaber und alleinigen Gesellschafter der Firma sowie dessen früheren Mitgesellschafters eine Versiegelung der Geschäftsräume der „Germania" vorgenommen und der Inhaber der Firma auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft festgenommen. Die Firma war auf Betreiben des Gesellschafters am Tage vorher gegen den Willen des geschäftsführenden Vorstandes in Liquidation getreten, die von dem Gesellschafter vermutlich betrieben wurden, um frühere, ihm zur Last gelegte Unregelmäßigkeiten vertuschen zu können. Ueber den Umfang der Unregelmäßigkeiten kann erst die eingeleitete Untersuchung Klarheit schaffen.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen

Die seit zwei Wochen in Berlin stattfindenden deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen haben zu einer gewissen Klärung der beiderseitigen Auffassungen geführt. Einige Mitglieder der französischen Delegation reisen nach Paris, um ihrer Regierung über den ersten Abschnitt ihrer Verhandlungen Bericht zu erstatten. Die Besprechungen werden Mitte nächster Woche in Berlin fortgesetzt.

Todesurteil gegen den Sohn des Afrikaforschers Major Roß

Aus Mairobi wird berichtet: Der 20jährige Sohn des bekannten früheren Afrikaforschers Major Roß, Charles William Roß, wurde wegen Ermordung von Miß Margarete Keppie und Miß Winifred Stevenson zum Tode verurteilt.

Die beiden Mädchen waren im Oktober d. J. mit Roß im Auto zu einer Kinovorstellung gefahren, aber nicht zurückgekehrt. Nach fünftägiger Suche, an der die gesamte Bevölkerung, die Polizei und sogar Flugzeuge teilnahmen, fand man die Mädchen tot am Rande des größten afrikanischen Kraters, des Menengai. Der Angeklagte hatte sich einige Tage darauf der Polizei gestellt und behauptet, sich an nichts erinnern zu können. Seine Freunde bezeugten, daß er beim Anblick von Blut in außerordentliche Erregung geriete und daß auch sein Vater während des Burenkrieges an „Blutlust" gelitten habe.

Zugunsten Deutschlands entschieden Der Sabotageprozeß in Amerika

Aus Washington, 3. Dez., wird gemeldet: Die Wiederaufnahme des gegen die deutsche Reichsregierung angestrengten Sabotageprozesses Blacktom und Kingsland hat mit einem Erfolg Deutschlands geendet. Die Gemischte Kommission, die aus zwei Amerikanern und dem Hamburger Oberlandesgerichtspräsidenten Kieselbach besteht, hat heute zugunsten Deutschlands entschieden.

In der Begründung des Urteils heißt es, daß das von amerikanischer Seite für Wiederaufnahme der Sabotageprozesse vorgebrachte, angeblich neue Beweismaterial unzulänglich sei. Es bestehe teils aus Fälschungen, denen die amerikanischen Antragsteller zum Opfer gefallen seien, teils sei es unerheblich. Daher erübrige sich ein Wiederaufnahmeverfahren. Die Entscheidung über den Antrag laute infolgedessen zugunsten Deutschlands und gegen die amerikanische Regierung.

Damit sind die beiden größten Fälle angeblicher Sabotage zurzeit des Weltkrieges nach jahrelangem Kampf um das Recht, den die Vertreter der beiden Staaten geführt haben, endgültig zugunsten Deutschlands entschieden, denn in keinem dieser Fälle ist eine Verantwortung der deutschen Regierung an den angeblichen Sabotageakten in Amerika festgestellt worden.

Wie Minister werden

Der Vergleich dreier Epochen

Man kann heute von drei Epochen reden, die unsere ältere Generation erlebt. Und in diesen drei Epochen fällt besonders das Kommen und Gehen und Werden der „ersten Diener" des Staates" auf. Erste Diener des Staates waren die Minister immer. Aber in der Dreiteilung, die man heute vornehmen kann, sind sie ganz verschieden in ihre Aemter gekommen. Vor dem Kriege,

als die Monarchie regierte,

gab es Regierungskrisen in der jetzigen Art nicht. Der Reichstag hatte weitgehende Rechte, aber das Recht, der Regierung das Mißtrauen auszusprechen, hatte er nicht. Er konnte es tun, er hat es auch getan. Aber er hatte keine Vollmacht, neue Minister an die Stelle der alten zu setzen. Die Regierungen zu bilden, war allerdings alleiniges Recht des Monarchen. Er berief den Reichskanzler und die Minister seines Kabinetts. Selten wurde eine Regierung ganz neu gebildet. Es wurden sogar Kanzlerwechsel vorgenommen, während Minister und Staatssekretäre aus der alten Regierung weiter im Amte blieben. Es wurden Minister einzeln ausgewechselt, wenn sie sich mißliebig gemacht hatten, wenn sie es nicht verstanden hatten, sich im Reichstage zu behaupten, eine wichtige Aufgabe gut durchzuführen oder dem Monarchen überdrüssig wurden. Die Regierung trug dem Reichstage gegenüber die Verantwortung für die Regierungsgeschäfte, sogar für die Reden des Kaisers, aber der Reichstag konnte nicht die Männer berufen oder berufen lassen, die er wollte und wünschte. Es hing vom guten Willen des Monarchen ab.

Und wie wurden der Kanzler, wie wurden die Minister gefunden und ernannt? Dann u. wann

einmal wurden Parlamentarier gehört und deren Wünsche berücksichtigt. Im übrigen aber hörte man Demission und Ernennung des Ministers ganz plötzlich ohne Vorbereitung, ganz überraschend. Um den Monarchen waren die Ratgeber versammelt, die er befragte. Selbstverständlich mußte sich der Kaiser auf seine Ratgeber verlassen, denn es ist auch einem Kaiser nicht möglich, die Fähigkeiten und die Eignung des einzelnen Mannes zu kennen. Es kamen deshalb viele Mißgriffe vor, aber auch gute Treffer. So war Bismarck einer der besten Treffer, den die deutsche Geschichte kennt.

Nach der Revolution ward es anders.

Die Regierung war nicht absolut. Sie wurde dem Reichstag verantwortlich, der sie durch eine Mißtrauenskundgebung beseitigen konnte. Die Parteien, so wollte es die Verfassung, sollten die geeigneten Männer präsentieren und der Reichspräsident ernannte den Kanzler, der sodann sein Kabinett berief, das die Bestätigung des Reichspräsidenten auf der einen Seite, des Reichstages auf der anderen Seite brauchte. Es hat also viele Regierungskrisen gegeben, weil mit dem Wechsel der Parteiverhältnisse die Regierungsmehrheiten wechselten und Regierungen zu Fall brachten. Es gab Regierungen, die einem Mißtrauensbeschluß weichen mußten und andere, die selbst ihre Haltlosigkeit erkannten und demissionierten. Mit dem Kanzler legen auch die Minister ihre Aemter nieder. Im Reichstage, das heißt in den Wandelgängen, Fraktionszimmern wurden die Kombinationen für eine neue Reichstagsmehrheit getroffen. Denn Fundament jeder Regierung mußte die Mehrheit im Reichstage sein, die sie zu stützen hatte. Und aus diesen Parteien der Mehrheit wurden die Männer erwählt, die ein Kabinett bilden sollten. Es waren schwierige Verhandlungen, die um die Personen gingen. Der Erwählte mußte allen Parteien genehm sein, er mußte aber auch eine gewisse Eignung für sein Amt mitbringen. Denn so dem Reichspräsidenten vorgeschlagene Kanzler lag es nicht ob, wie es formal hieß, seine Regierung zu bilden, er mußte die Männer aufnehmen, die ihm die Parteien präsentierten. Daß er dann und wann einen oder den anderen ablehnte, ist vorgekommen. Es ist aber auch so gewesen, daß man sich in den Parteien zunächst über den Kanzler einigte und einen Mann beauftragte, seine Regierung mit Hilfe der sie unterstützenden Parteien zusammenzustellen.

So sichtbar diese Regierungsbildungen auch vor sich gingen, und so deutlich man das Spiel der Parteien verfolgen konnte, es gab auch in der Republik Zirkel, die es verstanden, sich Einfluß zu verschaffen und über eine Partei einen Favoriten ins Ministerium zu bringen. Deshalb haben die politischen Klubs und Zirkel heute just ebensolche Bedeutung gehabt, wie die Hofkamarillen im Kaiserreich. Auf fester Grundlage stand angesichts der starken Parteiströmung während der letzten 14 Jahre, keine Regierung. Sie alle hatten starke Schwächen und konnten nicht regieren, wie sie eigentlich wollten, sondern mußten bald nach dieser, bald nach jener Seite Konzessionen machen.

Unhaltbar wurde die Abhängigkeit der Regierung vom Reichstag mit den Reichstagswahlen, die keine richtigen Mehrheiten mehr zustande bringen ließen. Die Regierung Brüning bereits konnte nur vom guten Willen der Sozialdemokraten leben, von deren Tolerierung, wie es hieß. Und da die Neuwahl noch schwierigere Verhältnisse schaffte, änderte sich viel von den bisherigen Gewohnheiten.

Der Reichspräsident entschloß sich, die Regierung vom Parlament frei zu machen.

Er ernannte das neue Kabinett, ohne den Reichstag zu befragen, ohne sich um die Ansicht der Parteien zu kümmern. Was heißt, v. Papen konnte formal als Kanzler seine Minister berufen, aber sie waren zum Teil ihm auch bereits empfohlen. Damit kamen aber auch die Schwierigkeiten, damit kam der Kompetenzstreit zwischen Reichstag und Reichspräsident. Noch immer kann der Reichstag, dem die Regierung verfassungsmäßig verantwortlich ist, eine Regierung ablehnen. Um das zu verhindern, wurde der letzte Reichstag aufgelöst. Die Parteiverhältnisse aber haben eine neue Regierung aus einer Parteimehrheit wiederum nicht zugelassen, so daß der Reichspräsident wieder selbst ein Kabinett berufen mußte.

Wie kommt nun dieses Kabinett zustande? — Wie seinerzeit, als der Kaiser Minister absetzte und berief, so ist auch der Reichspräsident auf Ratgeber angewiesen. Um diese Ratgeber geht der Streit. Der Kreis, der den Reichspräsidenten beraten kann, ist klein. Nur die Notwendigkeit zwingt den Reichspräsidenten, die Vollmachten auszunutzen, die er durch die Verfassung hat. Denn wie wollte anders eine Regierung heute berufen werden. Freilich: es bleibt bestehen, daß jede Regierung, auch jetzt, sich dem Reichstage stellen muß und vom Reichstag abgesetzt werden kann. Und hier liegen die Schwierigkeiten!

Ernst Leopold.

Jesus sprach zu ihr: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist; und jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit." Glaubst du dies?

Ev. Johannes 11, Vers 25 und 26.



Heute morgen 4,30 Uhr nahm der Herr meine gute treue Frau

Auguste Helbeck

geb. Zapp

nach langem Leiden, im Alter von 53 Jahren und 4 Monaten, in die ewige Heimat.

Sie darf nun den Herrn schauen, an welchen sie geglaubt hat. Ewige Freude ist jetzt ihr Teil.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Louis Helbeck

Burscheid-Kaltenherberg, den 4. Dezember 1932.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 7. Dezember, nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause in Kaltenherberg aus statt.

Trauerfeier im Hause eine halbe Stunde vorher.

Burscheider Schützenverein e. V.

Montag, 5. Dezember, abends 8.30 Uhr,

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes.
2. Verschiedenes.

Eine halbe Stunde vorher

Vorstands-Versammlung

Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Otto Renzmann

Holz- u. Baustoffhandlung

Hilgen

Fernsprecher Amt Burscheid 527

Für die Herbstdüngung

Dornaper Weißstückkalk 99%

gemahl. Brandkalk 82%

gemahl. kohlens. Kalk 95%

Waggonweise und in Autoladungen ab Lager u. frei Haus. Bestellungen werden noch angenommen.

Was lieben Sie mehr?

Romane, Novellen, Reisebeschreibungen, Abhandlungen über Theater, Musik, Technik, Sport, Gymnastik, oder machen Ihnen Kunstbeilagen und Wiedergaben von Gemälden usw. größere Freude?

Ganz gleich, wem Sie den Vorzug geben, wenn Sie Westermanns Monatshefte lesen, sind Sie immer befriedigt ● Lassen Sie sich bitte vom Verlag eine Probenummer kommen

Jede Buchhandlung legt Ihnen gern die Westermanns Monatshefte-Weihnachtspackung zur Ansicht vor.

Bestellschein An den Verlag Georg Westermann in Braunschweig

Ich bestelle hiermit kostenlos und unverbindlich eine Probenummer von Westermanns Monatsheften. 30 Pf. für Porto (auch Auslandsmarken) füge ich bei.

Name u. Beruf: .....

Ort u. Datum: 13

Jede Dame braucht **NEUE MODEN**

Vobachs Zeitschrift für elegante Moden

Zur zuverlässigen Beratung in allen Kleiderfragen bedient sich jede Dame bestens der Vobach-Zeitschrift „Neue Moden". Jedes Heft erscheint in prächtiger, vielfarbiger Ausstattung.

Vobach-Schnitte *sind für die Selbstschneiderei die besten.*

In allen Buchhandlungen erhältlich oder direkt zu bestellen bei dem Verlag W. Vobach & Co. GmbH., Leipzig C 1

Aufforderung zur Bachreinigung

Auf Grund der §§ 14—21 der Polizeiverordnung (Schau- und Unterhaltungsordnung) für die Wasserläufe 2. und 3. Ordnung im Landkreise Solingen-Lennep (jetzt Rhein-Wupper-Kreis) vom 10. Dezember 1930 werden die zur Unterhaltung und Reinigung der Wasserläufe 2. und 3 Ordnung Verpflichteten hiermit aufgefordert, die Reinigung der Wasserläufe und ihrer Ufer bis spätestens zum 31. Dezember ds. Js. ordnungsmäßig durchzuführen. Bis zu diesem Tage müssen die Wasserläufe vollständig gereinigt sein. Die Besichtigung der Reinigungsarbeiten erfolgt durch das Schauamt bezw. die örtlichen Schaukommissionen an den noch bekanntzugebenden Schautagen.

Eine etwa versäumte oder mangelhaft ausgeführte Reinigung muß mit den gesetzlichen Zwangsmitteln erwirkt werden.

Opladen, den 1. Dezember 1932.

Der Landrat
als Vorsitzender des Schauamts.
In Vertretung: Roßberg, Regierungsassessor.

Zu meinem

Geburtstage

besondere Ueberraschungen im

Modernen Kaufhaus Alwill Thomas jr.

Wermelskirchen

Der Nikolaus

Die nächste

Mutterberatungsstunde

findet am **Dienstag, 6. Dezember 1932,** nachmittags von **3—4 Uhr,** im Gemeindehause statt.

Die Sprechstunde der Kreisfürsorgerin findet am Dienstag, den 6. Dezember, nachm. von 5—6 Uhr, im Rathause, Zimmer 9a, statt

---

Küchen

neueste Modelle mit Pullmann-Türen, 150 cm breitem Büfett

195.- Mk.

Schlafzimmer

echt Eiche, mit 180 cm breitem Schrank, schweres süddeutsches Fabrikat

355.- Mk.

Speisezimmer

echt Eiche m. Nußbaum. einschl. Ausziehtisch u. 4 Polsterstühlen

315.- Mk.

Möbelhaus Strohn

Wermelskirchen

Eich 39.

2-3 Zimmer-Wohnung

in Burscheid oder an der Straße Burscheid—Kuckenberg gesucht. Angebote mit Preis unter K 30. an die Geschäftsstelle dsr. Zeitung.

---

4 bis 5 Zimmer-Wohnung

möglichst mit eigener Haustüre für sofort oder später gesucht.

Offerten an **Chr. Koch, Neschen** (Post Bechen).

---

2 schöne

Zimmer

mit Abstellraum, Gas, Wasser und Elektrisch in Kuckenberg zu vermieten.

Nähres **Ernst Bach,** Höhestraße.



„Bergischen Volksboten"
Eurer Heimatzeitung

Für den Herrn

das schönste Weihnachtsgeschenk ein Anzug- oder Paletotstoff

Beste und billigste Bezugsquelle.

Rob. Erlenköser, Burscheid, Hauptstr. 77

Spezialgeschäft für feine Herrenbekleidung nach Maß.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 285 2. Blatt Montag, 5. Dezember 1932

Der Sonntag .....

Nun sind wir schon einige Tage in des Jahres zwölften und letzten Monats eingetreten. In vier Wochen ist 1932 vollendet und aus dem Schoße der unendlichen Zeit steigt ein neues Jahr herauf, von dem wir nach so sehr bescheiden gewordenen Menschen heute schon nur das eine wünschen möchten, daß es uns in seinem Laufe nicht noch größeres Elend und mehr Kümmernisse bringen möge, als es das ablaufende getan hat. Ja, wir wagen sogar zu hoffen, daß wir zwar langsam und mühselig, so doch sicher und beständig wieder zu besseren und menschenwürdigeren Tagen zurückkehren.

Die dunkeln Tage des Dezembers, da die Sonne morgens sehr spät erscheint und recht früh wieder im Westen zur Rüste geht, sind meist ausgefüllt mit den Vorbereitungen zu dem liebsten und schönsten Fest des Jahres, dem ewig-schönen Weihnachtsfest. Um den traulichen Herd des Hauses sammelt sich wieder wie vor Jahrzehnten und Jahrhunderten der Kinder Schar und auch die Aelteren lassen sich gern von der Zauberpoesie dieser dunkeln, von allerlei frohen Geheimnissen umwebten Zeit einfangen und zurückführen in ein Reich, das auch dem Geschäftigsten, dem in die Fron des harten Tages eingespannten Menschen nur Frieden und Freude bieten will.

Ach ja, vor aller Freude steht heute drohend und finster das Gespenst der Not, das uns alle mehr oder weniger hart und fühlbar bedrückt. Aber gibt es nicht doch in dieser stillen Weihnachtszeit ein Etwas, das uns einmal diese Not vergessen, das auch den Aermsten froh werden läßt! Wir Menschen von heute sind anspruchslos und zufrieden geworden, und wer sich recht zu bescheiden weiß, für den werden gewiß auch nicht alle Quellen versiegt sein, aus denen er ein wenig Freude und stilles Lebensglück schöpfen kann.

Darum: helft alle, die ihr helfen könnt an dem menschenfreundlichen Werke, daß den mit den Gütern dieser Erde stiefmütterlich bedachten und all den Mühseligen und Beladenen noch etwas zuteil werden kann, das ihnen jene Dezember-Weihnachtsfreude vermittelt, die im Herzen eines jeden von uns aufleuchten soll. Der Dezember fordert mehr als jeder andere Monat des Jahres von uns Mitgefühl und Mithülfe am Werke der dienenden Nächstenliebe. Denn wer wollte in diesen Tagen froh und glücklich sein, wenn er nicht nach dem Maß seiner Kräfte dazu beigetragen hätte, daß auch die froh und glücklich sein können, die vom harten Leben scharf und unerbittlich in die Zange genommen wurden?

So sehen wir des Jahres letzten Monat überstrahlt schon von den stillen Lichtern des Weihnachtsbaumes, der seine heilige Flamme in den Herzen eines jeden anzünden soll. Helfe jeder im Laufe dieses Monats daran mit, daß der strahlende Lichterbaum nicht nur in allen Hütten und Palästen, sondern auch in den Herzen aller Menschen brenne!

*

Als in den Jahren nach dem Zusammenbruch die Wogen des Streites zwischen den Meinungen, den Parteien und den Klassen turmhoch gingen, erschien irgendwo im deutschen Vaterland ein Flugblatt mit der Ueberschrift: „O, lasset uns wieder von der Liebe reden!" Heute reden die Menschen von der Not unserer Gegenwart, von Arbeitslosigkeit und Hunger reden sie in der Stadt, von Steuern und Zwangsverkäufen reden sie auf dem Dorfe, immer wieder hat die Not ein neues Gesicht, gerade als ob sie unerschöpflich wäre in ihren Erfindungen. Und in diese Zeit der Not, der verhärmten und verbitterten Gesichter ruft die Adventszeit: Lasset uns wieder von der Freude reden!

Ob die Zeitung recht hat, die schrieb, in wenigen Monaten würde das Schlimmste überstanden sein, oder ob die anderen recht behalten, die da sagen, Optimismus sei Feigheit, — das wissen wir nicht; über die äußere Entwicklung der Weltlage sagt die Adventsbotschaft nichts, sie fordert uns gerade in Zeiten der äußeren Not, ja durch die äußere Not auf, die Wendung nach innen zu vollziehen und die Quelle der Freude in den Bezirken des Glaubens zu suchen. Dann macht uns die Not ganz freudlos, wenn alles Leben und alles Kämpfen und alles Arbeiten scheinbar seinen Sinn verloren hat; der Glaube an den kommenden Christus gibt unserem Leben wieder einen Sinn, denn er weckt in uns die Ueberzeugung, daß der Gott der lebendigen Liebe Anteil nimmt an der Geschichte unseres Lebens, daß wir berufen sind zu einem ewigen Ziel, daß alles Lasttragen auf dieser Erde uns stark machen soll, daß wir durch die Not innerlich reifer werden sollen. Und so wie zu Weihnachten Gottes Liebe in der Dunkelheit und Finsternis der Menschheit Gestalt gewann, so ruft die Not unserer Umgebung nach einer neuen Gestalt unserer helfenden Liebe. Bei allen Abstrichen und Kürzungen, die wohl die meisten unter uns bei ihren Weihnachtsvorbereitungen machen müssen, gehören diese meisten doch zu denen, die noch helfen können, so daß geschenkte und schenkende Liebe ihnen Anlaß werden sollte, statt von der Not in den kommenden Weihnachtstagen überall endlich einmal wieder von der Freude zu reden.

*

„Die Winde sausen um das Haus, da erzählt der Vater vom Nikolaus", so hat unser Kindermund deklamiert, so erleben wir auch heute noch mit der gleichen jugendlich schwärmerischen Inbrunst dieses stimmungsvolle Gedichtchen, das unser freudloses und sorgenvolles Dasein mit dem ganzen reichen Schatz winterlich geheimnisvoller Märchenpoesie durchflutet. So klingt dieser knisternde Zauber vorweihnachtlicher Glücksahnungen und Empfindungen wundersam berauschend und erlösend in unserem Herzen wider. Gibt es denn etwas Schöneres als so einen frühdezemberlichen Winterabend, wenn sich die blauen Schatten frostiger Dämmerung in den Straßen unserer Vaterstadt zu weihnachtlichem Dunkel verdichten, wenn wohltätige und menschenfreundliche Geister und Kobolde durch Haus und Hof huschen, Treppenwinkel und Fensternischen mit ihrem Spuk bevölkern, wenn man mollig in der geheizten Stube sitzt?

Dann ist die glückliche Zeit gekommen, wenn der Vater den Sessel an den behaglich prasselnden Ofen rückt, und der jungen Welt, die sich um ihn schart, vom Nikolaus erzählt, von seinen vielen Wundertaten und seiner großen Liebe zu den Kindern. Gebannt lauscht das kleine Volk, andächtig wortlos, mit halbgeöffneten Lippen. Da . . . horch! Die Haustüre knarrt, ein schwerer, plumper Schritt schlürft über den Flur und im Nu wenden sich die blassen Kindergesichter scheu und bang erwartungsvoll zur Tür, und groß steht in den leuchtenden Kinderaugen die einzige Glück und Furcht ausstrahlende Frage: Ob er es wohl ist, der Nikolaus? Doch nichts regt sich draußen, denn heuer — im Advent 1932 ist es wohl meistens ein anderer als der Nikolaus, der Einlaß begehrt. Der Vater erzählt weiter, mit müder, leiser Stimme, erzählt die uralten, ererbten Geschichten vom Nikolaus: Es war einmal . . . es war einmal . . . so erzählt der Vater, so tickt die alte Schwarzwälderuhr auf der beblümten Tapete, so knistern die Holzstücke im Ofen, so schmoren die duftenden Bratäpfel auf der Ofenplatte, so schwingt es in süßen, berauschenden Akkorden aus unendlichen, weltfernen Tiefen klingend durch unsere Seele — und das alte, uralte Wintermärchen gleitet unhörbar durch die stille Wohnstube . . .

Vorweihnachtliche Winterabendstunden vor St. Nikolaus! Laßt sie euch nicht nehmen . . . !

Burscheider Heimatabend

Heimatfeste sind wie funkelnde Sterne am Nachthimmel unserer gegenwärtigen Wirtschaftsnöte. Sie üben einen besonderen Zauber aus, den Zauber der Heimatlichkeit, für den der Bergische von jeher recht empfänglich ist. Sie dokumentieren die Sehnsucht und den ernsten Willen innerhalb unseres Heimatvölkchens, allen politischen, weltanschaulichen, wirtschaftlichen und sonstigen Gegensätzlichkeiten zum Trotz das Einigende, die Heimatgemeinschaft zu pflegen und zu fördern. Daß bei unserer Burscheider Bürgerschaft die Heimatliebe groß ist, das bewies der am gestrigen Sonntag-Abend vom Verkehrs- und Verschönerungs-Verein Burscheid veranstaltete Burscheider Heimatabend in trefflichster Weise. Eine solche Masse Besucher hatte der schmucke Urbahn'sche Saal lange nicht mehr gesehen; er war wirklich bis zum allerletzten Plätzchen besetzt und bedauerlicherweise mußten noch eine Anzahl Heimatfreunde umkehren, da sie leider keinen Einlaß mehr finden konnten. Das ging wirklich über alle Erwartungen hinaus und zeigte, daß der Verkehrs- und Verschönerungs-Verein mit dieser Veranstaltung das Richtige getroffen hatte. Sie alle waren herbeigeeilt, aus der inneren Stadt, aus den Ortschaften und den Höfen, um ihre Liebe und ihre Treue zur Heimat unter Beweis zu stellen und fernab von all dem lauten und aufregenden Weltgetriebe, ledig der Sorgen und Plagen des grauen Alltags einige gemütliche und erbauende Stunden zu verleben. Das war einmal etwas anderes als die verwirrende und zersetzende Politik, das war der Boden, auf dem sich alle zusammenfinden konnten. Und daß sie es taten, daß die Heimatliebe, die Treue zur Vaterstadt so viele auf die Beine brachte, das stellt unserer Bevölkerung gewiß das allerbeste Zeugnis aus. Sie alle gingen aber auch hochbefriedigt von den Darbietungen, die der Abend in reicher Fülle brachte, wieder nach Hause und daß sie demnächst, wenn der Verkehrs- und Verschönerungs-Verein nochmals wieder einladet, bestimmt erneut zur Stelle sein werden, das bewies der herzliche Beifall, als der Vorsitzende, Herr Dir. Niehoff, ihnen ein frohes Aufwiedersehen zurief.

Die Vortragsfolge war in jeder Weise dazu angetan, den Besuchern einige köstliche Stunden zu bereiten, die ihnen noch lange in bester Erinnerung bleiben werden. Alles was da geboten wurde, das war aus der Liebe zur Heimat geboren, das war wahre Volkskunst, die von Herzen kam und zu Herzen ging und an der nichts unnatürliches und gekünsteltes war. Nach dem flotten Marsch „Unsere bergische Heimat" von Remy begrüßte der Vorsitzende des Verkehrs- und Verschönerungs-Vereins, Herr Dir. Niehoff, die Erschienenen aufs herzlichste und wünschte ihnen einen schönen Abend. Der Sinn der Veranstaltung sei der, bei unserer Bürgerschaft die Liebe zur Heimat zu wecken und zu festigen.

Wenn wir nun vorerst die prächtigen Gaben der beiden mitwirkenden Vereine, des Kleinen Orchesters des Oelberger Musikvereins und des MGV „Sängerbund" unter seinem Leiter Herrn Kgl. Musikdirektor Ris erwähnen, so tuen wir es deshalb, weil sie den schönen Rahmen bildeten, in dem sich die anderen Darbietungen so vorzüglich entfalten konnten. Unsere Oelberger warteten mit verschiedenen passenden Musikvorträgen auf, von denen besonders die Paraphrase über Rob. Badecke's Lied „Aus der Jugendzeit" von Friedemann und das große Liederpotpourri „Vom Rhein zur Donau" von Rhode gefielen. Ganz auf die Heimat eingestellt waren die Lieder unseres „Sängerbundes", so das „Bergische Heimatlied" von Brambach, „Mein Heimattal" von W. Nagel, „Ewig liebe Heimat" von Ernst Brüning (einem geborenen Burscheider) usw. Musiker und Sänger ernteten für ihre schöne Kunst wohlverdienten Beifall und als höchst anerkennenswert darf es bezeichnet werden, daß sich diese beiden Vereine so selbstlos und freudig in den Dienst der guten Sache stellten. Dafür ihnen auch an dieser Stelle herzlichen Dank.

Im Mittelpunkt des Abends stand ein heimatgeschichtlicher Vortrag von Herrn Dr. Ernst Koll, der es treffend verstand, die Zuhörer ganz zu fesseln und sie für ihre Heimat zu begeistern. Mit großem Interesse lauschten sie seinen beachtenswerten Ausführungen, die wir in unserer Mittwoch-Ausgabe zum Abdruck bringen werden, um sie jedem Burscheider zugänglich zu machen. Das waren keine langatmigen Aufzählungen und Redereien, das war ein Vortrag, aus der Liebe zur Heimat geboren und mit der Begeisterung durchwirkt, wie sie nur ein echt Burscheider Junge für seine Heimat aufbringen kann. Warmer Beifall lohnte ihn. Ueberhaupt war Herr Dr. Koll an diesem Abend unermüdlich und hatte mit seinen ulkigen Reimen, in denen er jeweils den Mitwirkenden den Dank des Vereins abstattete, die Lacher auf seiner Seite.

Wenn wir uns nun der langen Reihe der einzelnen Darbietungen, die wir wegen Raummangels nur kurz streifen können, zuwenden, so tuen wir es in der Reihenfolge, wie sie die Vortragsfolge brachte. Die Schülerin Ilse Bieth sprach deutlich und klar einen von unserem beliebten Heimatdichter Fritz Halbach verfaßten Prolog, der in seinem echt Burscheider Platt recht wirkungsvoll war. Als vielversprechendes Talent zeigte sich dann der Schüler Heinz Roth aus Hilgen, der mit seinem von ihm selbst verfaßten und vorgetragenen plattdeutschen Gedicht „De Pastuhr Rüer" allgemeinen Anklang fand. Ein besonderer Genuß war das Auftreten unseres heimischen Schriftstellers Herrn Fritz Halbach, der mit seinen Gedichten „Dat Dichten", „Die Döüwelsbrukt" und „Ming Heemet" eine Probe seines prächtigen Schaffens und seiner warmen Liebe zur Heimat und zu seinen Bewohnern bot. Der Beifall, der ihm darob zuteil wurde, konnte er nur durch eine Zugabe beschwichtigen. Als tüchtige Vortragskünstlerin lernten wir dann weiter Fräulein Anneliese Reininghaus schätzen. Sie überraschte vorerst mit einem selbstverfaßten wirklich reizenden Gedicht „Heimat" und entfesselte später in dem humoristischen Vortrag „Et Milchmädchen" von Herrn Kuno Conrads, den wir von seiner Tätigkeit als Vorsitzender des „Lüehte Clubs" her ja schon bestens kennen, wahre Lachsalven. Es war ja auch einfach „zum schibbeln", was die fesche Kleine da von ihrer Kundschaft zu erzählen wußte. Auch Herr Alfons Frohn ist den Besuchern der „Lüehte Clubs"-Veranstaltungen ja als tüchtiger Redner und Rezitator bekannt. Auch an diesem Abend gefiel er mit den von Herrn Kuno Conrads verfaßten Vorträgen „Jugendstreiche" und „Et Julchen dröhmt" wieder vollauf, was der brausende Beifall, mit dem seine Leistungen quittiert wurden, zeigte. Ganz prächtig amüsierten sich auch die Besucher bei dem köstlichen Theaterstückchen „Ahl-Wiever-Besüek", e Stöckelchen uß Burscheds ahler Zick. Die drei jungen Damen, die dieses aufführten, waren ja auch wirklich zu drollig in ihrer Kleidung und in ihrem Wesen. Da blieb vor Lachen kein Auge trocken.

Herr Dir. Niehoff nahm gegen Ende der Vortragsfolge dann noch Gelegenheit, allen Mitwirkenden und allen denen, die zum Gelingen des Abends beigetragen hatten, seinen herzlichsten Dank auszusprechen. Wie wir eingangs unseres Berichts schon sagten, fand sein Ruf „Auf Wiedersehen" begeistertes Echo, was wohl am besten beweist, daß die Veranstaltung recht gut gefallen hat. Sie wurde dann mit dem gemeinschaftlichen Lied „O Burscheid du Perle vom Bergischen Land", das bekanntlich bei dem seinerzeitigen Preisausschreiben unter den Einsendungen prämiiert wurde, beschlossen.

Wir glauben wohl nicht fehl zu gehen, wenn wir heute schon sagen, daß dieser erste Heimatabend unseres Verkehrs- und Verschönerungs-Vereins nicht der letzte gewesen ist. Der überaus glänzende Erfolg, der ihm beschieden war, hat wohl gezeigt, daß der Verein damit einen Weg beschritten, der unbedingt weiter verfolgt werden muß. Solche Abende stehen wirklich im Dienste der Heimat, der unser rühriger und erfolgreicher Verkehrs- und Verschönerungs-Verein ja seine ganze Arbeit widmet. Er wird diese umso lieber und freudiger verrichten, wenn er sieht, daß sie in unserer Bevölkerung Interesse und Anerkennung findet. Sollte er sich mit dieser Veranstaltung neue Freunde und Anhänger verschafft haben, was wir als sicher bezeichnen können, so wäre damit auch ein weiterer Zweck derselben erreicht. Darum noch einmal, wer ein echter Burscheider ist und seine Heimat liebt, der beweise dies durch seinen Beitritt zum Verkehrs- und Verschönerungs-Verein, er wird doch wohl die Kleinigkeit von einer ganzen Mark jährlich dafür übrig haben.

Winterfest der Hilgener Turngemeinde

Die vollendete Körperbeherrschung, die von dem Einzelnen ein Höchstmaß an Mut, Kraft und Entschlossenheit und Willensschulung verlangt, wird nur in jahrzehntelanger Kleinarbeit in den Vereinen erreicht. Hier ist die stille, bescheidene Pflanzstätte, die zunächst Buben und Mädel in den Geist der Turnerei einführt. Und nur diejenigen, die sich ganz von ihm erfassen lassen, werden die Segnungen an Körper und Geist verspüren, die diese vielgestaltige Arbeit unmerklich im Gefolge hat. Das große Ziel der Turnerei ist nicht der Wettkampf, obwohl er trotzdem die schöne Blüte, die letzte reife Frucht der Auserwählten sein und bleiben muß; es ist vielmehr die allseitige Ausbildung und Schulung der Gesamtheit, von den Jüngsten angefangen bis zu den Alten im weißen Haar. In diesem Sinne leistet die Deutsche Turnerschaft Dienst am Volke.

Daß die Deutsche Turnerschaft Dienst am Volke leistet, nahm man am verflossenen Samstagabend im Hirschfelder'schen Saale in Hilgen wahr, wo das Winterfest der Hilgener Turngemeinde abgehalten wurde. Die Einladung hierzu hatte in ihren Anhängerkreisen und auch weit darüber hinaus guten Anklang gefunden, denn verschiedene fremde Gesichter — auch aus dem benachbarten Burscheid — waren zu sehen. Der vom veranstaltenden Verein vorbildlich schön geschmückte Saal war bis auf den letzten Platz besetzt.

Wenn die Turngemeinde in den verflossenen Jahren ernste Darbietungen bevorzugt hatte, so nahm man in dieser schweren Notzeit, wo man das Lachen verlernt hat, davon Abstand und setzte die heitere Muse in Bewegung, sollten doch diese Stunden im wahrsten Sinne des Wortes Feierstunden sein, wo man des Alltags wirklich harte Sorgen vergessen sollte. Und dieses ist dem festgebenden Verein im vollsten Maße gelungen. Nur ungern nahm man Abschied von dieser prächtigen Stätte, wo dieser Wurf in so hervorragendem Maße gelungen war.

Mit gut vorgetragenen Musikstücken des Orchesters des Oelberger Musikvereins wurde das

Aus der Gemeinde Odenthal

Sprechstunden des Mittelstandshauses

Am morgigen Dienstag finden wie üblich die monatlichen Sprechstunden nachmittags ab 3 Uhr bei Peter Hölzer statt. Diese Sprechstunden sollen vor allem dazu dienen, die Steuergutscheine für unsere Mitglieder zu beantragen. Es wird deshalb gebeten, von dieser Möglichkeit regen Gebrauch zu machen.

Winterfest eingeleitet, denen sich der Einmarsch aller Abteilungen mit der Begrüßung des ersten Vorsitzenden, Herrn Albert Göddertz, anschloß. Einen herzlichen Willkommensgruß entbot er allen denen, die erschienen waren, um das Winterfest der Hilgener Turngemeinde mitzufeiern. Ganz besonders begrüßte er Gauvertreter Siebold, die Turnbrüder aus Hasten und den Bezirksvereinen und den Vertreter der Heimatzeitung. Die stattliche Anzahl der Erschienenen dokumentiert die Zugehörigkeit und es wäre zu wünschen und zu hoffen, daß es so bliebe. Mit dem Turnerlied wurde seine Rede geschlossen.

Die Jugendturner warteten dann mit glänzend vorgeführten Pferdübungen auf, die reichen Beifall bei den Erschienenen auslösten. Die Altersturner zeigten Freiübungen, die Turnerinnen Gruppenbilder und den Reigen „Die lustigen Acht" und die Turner den Matrosentanz „Ahoi" nach den Weisen des bekannten Liedes „Das ist die Liebe der Matrosen" aus dem Tonfilm „Bomben auf Monte Carlo".

Einen sehr guten Griff hatte die Vereinsleitung damit getan, daß sie die weit über die Grenzen unseres Bergischen Landes bekannte Musterriege des Turnvereins Remscheid-Hasten mit dem Spitzenkönner Nigge, der vor einigen Wochen an den Deutschen Meisterschaften der Turner in Berlin teilnahm, zu diesem Winterfest verpflichtete. Vorbildliches zeigten die Hastener an Pferd, Barren und Reck; die Leistungen der Einzelnen wurden jedesmal mit starkem Beifall der Zuschauer begleitet. Durch Wagemut, Geschicklichkeit und Körperbeherrschung vollbrachten die Turner die schwierigsten Uebungen.

Im Laufe des Abends nahm auch Herr Gauvertreter Siebold das Wort und sprach seinen Dank für die Einladung und herzlichste Grüße und Wünsche des Gauvorstandes, der mit regstem Interesse die Arbeiten der Hilgener Turngemeinde verfolgt, aus. Dank zollte er auch den wackeren Hastener Turnern, die um der guten Sache willen, die Hochkunst deutschen Turnens aus der Stadt aufs Land tragen und so Wegbereiter werden für die edle Deutsche Turnersache. Dann ging er in längeren Ausführungen auf die heutigen Zeitennöte ein und verglich sie mit den Zeiten eines Turnvaters Jahn. Zum Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede erinnerte er an das Wort des Altkanzlers Bismarck „Wir Deutsche fürchten nur Gott und sonst nichts auf der Welt", das doch auch recht bald wieder in unserer heutigen Zeit sein Recht geltend machen müßte.

Das Lustspiel „Die Schönheitskonkurrenz von Nudelberg" beendete die etwas zu lange Vortragsfolge, die von Musikvorträgen der Oelberger durchsetzt war. Eine großartige Verlosung schloß sich an, die sehr schöne und gute Gewinne — Fahrrad, Karre Kohlen, usw. — aufwies. Freudestrahlend kehrten stets die Gewinner zurück und die Nichtgewinner sahen mit scheelen Augen zu. Aber auch ihnen wird später mal das Glück hold sein. Ein gemütliches Tanzkränzchen beschloß in sehr später Stunde das diesjährige Winterfest.

Zieht man das Fazit der Veranstaltung, so muß man feststellen, daß die Sache Vater Jahns in unserem kleinen Hilgen ihren Zweck voll und ganz erfüllt und sich noch weiter ausdehnen wird. Möge der Verein auf der beschrittenen Bahn fortfahren, der Erfolg wird nicht ausbleiben und die Reihen der Hilgener Turngemeinde werden gestärkt werden!

Aus der Heimat

Geburtstag eines wackeren Veterans

Am morgigen 6. Dezember feiert unser lieber Mitbürger Herr Wilhelm Steffens aus der Luisenstraße seinen 89. Geburtstag. Das Geburtstagskind ist noch der einzige lebende Gründer des Burscheider Kriegervereins, der im Jahre 1870 in Benninghausen aus der Taufe gehoben wurde. Er hat bei der Artillerie gedient und als solcher an den Feldzügen von 1866 und 1870/71 teilgenommen, gehört somit auch zu unseren wenigen noch lebenden Veteranen der Gemeinde. Herr Steffens legt für sein hohes Alter noch eine erstaunliche Rüstigkeit an den Tag und liest noch ohne Brille mit regem Interesse seine Heimatzeitung, den „Bergischen Volksboten". Man kann ihn an jeglichem Tag, ob es regnet oder schneit, seinen gewohnten Spaziergang machen sehen.

Auch wir gratulieren den alten Herrn zu seinem seltenen Wiegenfest auf das herzlichste und wünschen ihm einen weiteren segensreichen Lebensabend.

Mütterberatungsstunde

Die nächste Mütterberatungsstunde findet am morgigen Dienstag, den 6. Dezember, nachmittags von 3—4 Uhr, im Gemeindehause in der Bismarckstraße statt.

Die Sprechstunde der Kreisfürsorgerin findet ebenfalls am morgigen Dienstag, nachmittags von 5—6 Uhr, im Rathause, Zimmer 9a, statt.

MGV „Cäcilia" Burscheid

Auf vielseitigen Wunsch hatte sich die „Cäcilia" entschlossen, am verflossenen Samstag-Abend trotz der hohen Unkosten das große Kulturwerk „Die elf Schill'schen Offiziere" von Schwermann zum zweiten Male zur Aufführung zu bringen. Leider ließ der Besuch zu wünschen übrig, was inanbetracht des hier Gebotenen sehr zu bedauern war. Wie bei der ersten Aufführung, so wurde auch bei der zweiten dem historischen Werke eine glanzvolle Widergabe zuteil, sodaß die Besucher mit sichtlichem Interesse und ernster Aufmerksamkeit den Handlungen folgten. Da gab es Szenen, die die Zuschauer bis ins Innerste ergriffen, aber auch solche, in denen der Humor nicht zu kurz kam. Von Akt zu Akt steigerte sich das Mitgefühl für die elf tapferen Offiziere, die ihr Leben für Vaterland und Freiheit in Wesel lassen mußten. Die Anwesenden waren von den Darbietungen voll und ganz befriedigt und spendeten wohlverdienten Beifall, gaben doch alle Mitwirkenden ihr Bestes zum Gelingen des Ganzen. Da war auch nicht einer, der seiner Rolle nicht gewachsen war und kann die „Cäcilia" auf solche Kräfte stolz sein.

Möge der schöne Erfolg der diesjährigen Veranstaltung die „Cäcilia" ermuntern, auf dem beschrittenem Wege weiter zu wandeln und ihren vielen Freunden und Gönnern noch manche erhebende und genußreiche Stunden zu bereiten. Die Einwohnerschaft unserer Gemeinde wird dies dankbar anerkennen, darum auf zu neuen Taten.

Burscheider in Langenfeld verunglückt

Am gestrigen Morgen ereignete sich in Langenfeld ein Verkehrsunfall, bei dem ein hiesiger Autobesitzer Kopfverletzungen und einen Armbruch davontrug, sein Wagen wurde ebenfalls beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Bachreinigung

Aufgrund der §§ 14—21 der Polizeiverordnung (Schau- und Unterhaltungsordnung) für die Wasserläufe zweiter und dritter Ordnung im Rhein-Wupper-Kreis vom 10. Dezember 1930 werden die zur Unterhaltung und Reinigung der Wasserläufe zweiter und dritter Ordnung Verpflichteten im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe aufgefordert, die Reinigung der Wasserläufe und ihrer Ufer bis spätestens zum 31. Dezember 1932 ordnungsmäßig durchzuführen. Bis zu diesem Tage müssen die Wasserläufe vollständig gereinigt sein. Die Besichtigung der Reinigungsarbeiten erfolgt durch das Schauamt bzw. die örtlichen Schaukommissionen an den noch bekanntzugebenden Schautagen.

Eine etwa versäumte oder mangelhaft ausgeführte Reinigung muß mit den gesetzlichen Zwangsmitteln erwirkt werden.

Entlassung der 19jährigen aus der Fürsorgeerziehung

Wie wir erfahren, wird die Entlassung der Fürsorgezöglinge, die 19 Jahre alt geworden sind, nicht sofort erfolgen, wie in der Oeffentlichkeit vielfach angenommen wurde, sondern erst zum 1. April 1933. Den Fürsorgeerziehungsbehörden ist allerdings das Recht eingeräumt, sie schon vorher zu entlassen. Andererseits kann beim Vormundschaftsgericht beantragt werden, daß einzelne Zöglinge über das 19. Lebensjahr hinaus in Erziehung bleiben. Die Rheinische Provinzialverwaltung ist zurzeit damit beschäftigt, sämtliche infrage kommenden Fälle von amtswegen nachzuprüfen.

Die Dauer eines Fernsprechverhältnisses

Der Besitzer eines Fernsprechers und die Deutsche Reichspost stehen in einem Teilnehmerverhältnis und müssen bestimmte Bedingungen einhalten. Der Anschluß kann jederzeit zu Ende des Kalendermonats bei einmonatiger Frist schriftlich gekündigt werden. Bei posteigenen Nebenstellenanlagen beträgt die Mindestdauer für Einrichtungen mit einfacher Vermittlung 1 Jahr, für solche mit Rückstellklappenschränken und Reihenanlagen 5 Jahre, für die mit Selbstanschlußbetrieb 10 Jahre. Bei Aenderungen beginnt nach der Fertigstellung eine neue Mindestdauer. Die Kündigung gilt als rechtzeitig bewirkt, wenn sie dem anderen Teil am 3. Werktag eines Monats zugeht, zu dessen Ende das Verhältnis gelöst werden soll. Sie ist auch erforderlich, wenn der Fernsprechbesitzer einzelne Teile der Einrichtung aufgeben will. Bei persönlichen Nebenanschlüssen braucht eine Kündigungszeit nicht eingehalten zu werden. Auf Wunsch wird das Gerät vor dem Ablauf der Zeit entfernt, ebenso aus Räumen, die vorübergehend nicht bewohnt sind. Die Teilnehmer werden vor einer Gebührenerhöhung verständigt. Kündigen sie aus diesem Anlaß, so wird der Anschluß mit dem Tage der Verteuerung aufgehoben, auch wenn die Kündigungsfrist nicht eingehalten wurde.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Immer wieder das Ueberholen

Leverkusen, 5. Dez. Auf der Düsseldorfer Straße wurde nachts ein Radfahrer von einem überholenden Personenkraftwagen gestreift. Der Radfahrer zog sich beim Sturz Kopf- und Handverletzungen zu. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Am Freitagvormittag stießen durch unvorsichtiges Ueberholen vor der Wirtschaft Jakob Steinacker zwei Kraftwagen zusammen, die erheblich beschädigt wurden. In dem herrschenden Nebel hatte der Ueberholende zu wenig auf einen entgegenkommenden Wagen geachtet, dem er ausweichen mußte.

Nicht genügend Wasser im Brandfalle

Monheim, 5. Dez. Dieser Tage fand eine Prüfung der Wasserverhältnisse in dem Ortsteil Blee statt. Es galt in der Hauptsache festzustellen, ob im Brandfalle bei den Bleer Werken das Feuer wirksam bekämpft werden könnte. Zu diesem Zwecke wurden auch die Motorspritzen der Nachbarwehren von Hitdorf und Rheindorf herangezogen. Nachdem die Motorspritzen gleichzeitig in Tätigkeit getreten waren, sank der Wasserdruck der Leitung auf zirka zwei Atmosphären, was im Brandfalle nicht genügen dürfte.

150 Morgen Rodungen und Aufforstungen

Dabringhausen, 5. Dez. Der neugegründeten Waldrodungsgenossenschaft für Neuenhaus und Umgegend bei Dhünn sind zwanzig Mitglieder beigetreten und haben 115 Morgen für Rodungen und 35 Morgen für Aufforstungen angemeldet. Die Rodung wird sechs Mark je Morgen und die Aufforstung drei Mark ohne Pflanzen kosten. Die Arbeiten werden von Arbeitsfreiwilligen des Jungmännerverbandes Wuppertal ausgeführt. Eine größere Anzahl Arbeitsfreiwilliger wird mehrere Monate lang Beschäftigung finden.

Auch in Berg. Born Buschwaldrodungen

Wermelskirchen, 5. Dez. Wertloser Buschwald soll von der Genossenschaft für Bergisch Born und Umgegend gerodet werden. 60 Morgen sind für die Rodung angemeldet worden. Die Gesamtkosten der Rodung betragen 7 bis 8 Mark je Morgen. Etwa 30 Arbeitsfreiwilligen wird auf 40 Wochen Beschäftigung geboten.

Neue Sensation im Fingerhut-Prozeß

Rechtsanwalt Metzroth legt sein Mandat nieder

Der Fingerhut-Prozeß begann Samstagmorgen mit einer neuen Sensation. Der Freitag unvereidigt als Zeuge vernommene Verteidiger Rechtsanwalt Metzroth teilte mit, daß er sein Amt als Verteidiger niederlege. In einer Erklärung sagt er, er habe den Eindruck, daß das Gericht gegen ihn voreingenommen sei. Der Vorsitzende erwiderte auf die Erklärung, er nehme sie zur Kenntnis. Wahrscheinlich hätte das Gericht heute durch einen Beschluß Rechtsanwalt Metzroth die Verteidigung entzogen.

Dann wurde mit der Zeugenvernehmung fortgefahren. Es wurden in der Hauptsache Zeugen vernommen, die bei Fingerhut beschäftigt gewesen waren. Sie sagten alle günstig für den Angeklagten aus. Ein früherer Buchhalter blieb bei seiner Aussage, die er bereits im Zivilprozeß im Jahre 1925 gemacht hatte. Ein früherer Meister bekundet, daß im Fingerhut-Betrieb alles korrekt zugegangen sei. Ein anderer Zeuge sagt aus, Fingerhut habe sich nur um größere Lieferungen gekümmert. Ein anderer früherer Angestellter weiß ebenfalls nichts von Unregelmäßigkeiten. Der Zeuge Sauermann wurde von einem damaligen Mitangeklagten insofern belastet, als dieser aussagt, Sauermann habe schon im ersten Prozeß geäußert, Fingerhut müsse freigesprochen werden. Schließlich äußert sich der Sachverständige Dr. Hohagen. Er ist der Ansicht, daß angesichts der besonderen Kennzeichen die Krupp-Bohrer bei der Abnahme hätten auffallen müssen. Aufsehen erregt, als der Staatsanwalt im Anschluß an das Sachverständigengutachten mitteilt, daß in der letzten Zeit bei der Dortmunder Union ein Bohrer festgestellt worden sei, der außer dem Fingerhut'schen Zeichen auch die Krupp-Marke trage. Der Staatsanwalt legt den Bohrer vor.

Dann wurde die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

Beratung beim Regierungspräsident

Der Düsseldorfer Regierungspräsident als Bevollmächtigter des Reichskommissars für Preisüberwachung hielt in den letzten Tagen eingehende Konferenzen mit den Sachbearbeitern für Preisüberwachungsfragen der einzelnen Stadt- und Kreisverwaltungen des Regierungsbezirkes Düsseldorf ab, in deren Rahmen die wichtigsten gegenwärtigen Angelegenheiten der Waren- und Preisüberwachung behandelt wurden.

Im Mittelpunkt der Aussprache stand die vor kurzem vom Regierungspräsidenten erlassene Milchverordnung. Die anwesenden Sachbearbeiter waren sich darüber einig, daß man mit dieser Verordnung auf dem Wege zu einer vernünftigen Planwirtschaft ein beträchtliches Stück weitergekommen sei und wertvolle Vorarbeit im Sinne des Tapolskiplanes geleistet habe, der bekanntlich die Ordnung des rheinisch-westfälischen Milchmarktes auf Grund der Vorschriften des Reichsmilchgesetzes (Zusammenschluß der an der Milchwirtschaft interessierten Verbände usw.) vorsieht.

Man hofft insbesondere, daß diese Maßnahme der immer um sich greifenden Preisschleuderei wirksam begegnet, die schließlich stets auf Kosten der Milcherzeuger und nicht selten auch auf Kosten der Qualität der Milch geht.

Der Erzeugerpreis ist bereits an der untersten Grenze angelangt und darf, ohne daß die Milchversorgung und auch die für die notleidende Verbraucherschaft noch verhältnismäßig günstigen Kleinverkaufspreise gefährdet werden, nicht weiter absinken. Wenn der Landwirt die Gestehungskosten nicht mehr erhält, wird ihm die Milchviehhaltung unmöglich gemacht, was auf längere Sicht Rückgang der Erzeugung und damit starke Preiserhöhungen zur Folge haben kann.

Daneben beschäftigte man sich ausführlich mit der Frage der Brotpreisfestsetzung. Es ist geplant, in nächster Zeit in Verhandlungen mit den Bäckereiorganisationen zu treten, um auch auf diesem Gebiete eine allen Kreisen gerechtwerdende Regelung zu finden. Weiterhin gedenkt man neue Richtlinien über die Preisfestsetzung der Schuhmachereien zu erlassen.

An Hand eines vor einigen Tagen herausgegebenen Erlasses wurden die Vertreter der Stadt- und Landkreise noch einmal auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Ueberprüfung der Preisbildung (Errechnung und dauernde Kontrolle der Preise und festgesetzten Preisspannen) auch bei anderen Warengattungen als nur bei Milch und Brot in keiner Weise zu vernachlässigen.

Aus der näheren Umgebung

Solingen

Bürgermeister a. D. Sauerbrey plötzlich gestorben

Sonntagmorgen verschied plötzlich der letzte Bürgermeister der ehemaligen Stadt Ohligs, Paul Sauerbrey, wie es heißt, an Fleischvergiftung. Genaueres konnte bisher noch nicht festgestellt werden; die wirkliche Todesursache dürfte erst die ärztliche Untersuchung ergeben, deren Ergebnis abgewartet werden muß.

Sauerbrey, der früher Gewerkschaftsbeamter in Barmen war, war 1923 mit den Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten zum Bürgermeister von Ohligs gewählt worden. Er hatte dieses Amt inne bis zur Vereinigung von Ohligs mit Solingen. Nach der Vereinigung schied er aus der Verwaltung aus und übernahm die Leitung der Großsolinger sozialdemokratischen Partei, der er seit seiner Jugend angehört hatte.

Remscheid

Remscheid. Tödlich überfahren. Am Abend gegen 19 Uhr wurde in der Nähe des Bahnhofes Güldenwerth ein etwa 45—55 Jahre alter Mann vom Zuge überfahren. Irgendwelche Ausweispapiere wurden bei dem Toten nicht gefunden. Es steht noch nicht fest, ob es sich um einen Selbstmord oder einen Unglücksfall handelt. In den Taschen des Toten fand man nur einige Rabattmarken und eine Brillenscheibe mit dem Stempel einer Remscheider Firma. Es ist also anzunehmen, daß der Tote aus Remscheid stammt.

Oberbergisches

Oberwiehl. Schweinediebstahl — pfundweise. Im benachbarten Rommelsdorf mußte eine Witwe, die vor ihrem Hause ein geschlachtetes Schwein zum Trocknen an einer Leiter aufgehangen hatte, feststellen, daß sich das Borstenvieh merklich verkleinert hatte, es war sozusagen „eingelaufen". Diebe hatten die Gelegenheit wahrgenommen und große Stücke aus dem fetten Schwein herausgeschnitten.

Köln

Köln. Wieder ein Cafehauszusammenbruch in Köln. Nachdem vor einigen Tagen das weit über Kölns Grenzen hinaus bekannte Café Bauer wegen Zahlungsunfähigkeit seine Pforten schließen mußte, ist jetzt ein weiteres Unternehmen zusammengebrochen. Das Café Regina, eines der größten Cafés in der Domstadt, hat den umfangreichen Betrieb eingestellt, weil, wie es in der Erklärung der Verwaltung heißt, „unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen die Lasten des Hauses untragbar waren".

Köln. Gräßlicher Selbstmord. Am Morgen gegen 4 Uhr stürzte sich die 43 Jahre alte Margarethe Voiat an der Venloer Straße

in selbstmörderischer Absicht aus dem Fenster ihrer im vierten Stockwerk gelegenen Wohnung. Die Unglückliche blieb in dem Gitter der Toreinfahrt des Kölner Tattersaals hängen und war sofort tot.

Düsseldorf

Düsseldorf. Der Maler Bodo Wille gestorben. Hier starb der Kunstmaler Bodo Wille plötzlich und unerwartet im Alter von 81 Jahren. Wille, der aus einer Halberstädter Musikerfamilie stammt, studierte in Leipzig Musik. Er spielte auch im Gewandhausorchester und in der Braunschweiger Hofkapelle mit. Schließlich führte ihn aber seine Neigung zur Malerlei nach Düsseldorf, wo er unter Dücker und Jernberg studierte.

Kein Mord, sondern fahrlässige Tötung

Der Fall Sonnen

In der Strafsache gegen Kurt Proll und Genossen in Düsseldorf steht fest, daß der Arbeiter Peter Sonnen durch ein Bleigeschoß aus seiner eigenen Flobertbüchse getötet worden ist. Die gegen Proll und Genossen beim Sondergericht erhobene Anklage ist zurückgezogen worden. Die Eröffnung des Hauptverfahrens vor dem Schwurgericht wegen versuchten Totschlages und Beteiligung am Raufhandel ist erfolgt. Die neue Anklage vor dem Schwurgericht stützt sich darauf, daß Proll und Holzapfel zugeben, mit einer Pistole geschossen zu haben.

Westdeutsches

Troisdorf. Neuer Fall von spinaler Lähmung. Nachdem seit mehreren Wochen keine neuen Fälle von spinaler Kinderlähmung mehr zu verzeichnen waren, hatte man angenommen, daß die schreckliche Seuche im Abflauen begriffen sei. Jetzt wurde überraschend ein 28 Jahre alter Mann von der Krankheit befallen. Er wurde in die Bonner Universitätsklinik gebracht.

Siegburg. Besitzwechsel beim Siegburger Walzwerk. Die letzte Betriebsabteilung des zum Röchling-Konzern gehörenden Siegburger Walzwerks, die Röhrenwerke, werden Ende des Jahres stillgelegt. Hundert Arbeiter werden dadurch zur Entlassung kommen. Wie jetzt mitgeteilt wird, ist das Röhrenwerk inzwischen von einer offenen Handelsgesellschaft übernommen worden, die den Betrieb Anfang Januar wieder eröffnen will.

Euskirchen. 100 Jahre Zeitung. Die „Euskirchener Zeitung", das amtliche Kreisblatt für den Kreis Euskirchen, konnte am 1. Dezember auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken.

Prüm. Großangelegter Tabakschmuggel entdeckt. Die Landjägerei im Kreise Prüm hat einen großangelegten Schmuggel von Tabakwaren entdeckt. Bis jetzt sind 250 000 Zigaretten als geschmuggelt festgestellt worden. Es handelt sich um einen Einwohner aus Prüm und zwei Großschieber aus Köln. Sie wurden alle drei festgenommen. Ein Auto und ein Motorrad, mit denen sie die Schmuggelfahrten an die belgische Grenze unternommen hatten, wurden in Köln beschlagnahmt, ebenso mehrere Schußwaffen, die in der Wohnung des Prümer Einwohners gefunden wurden. Diese waren auf jeder Schmuggelfahrt mitgenommen worden.

Krefeld. Eine stillgelegte Fabrik wird Arbeitslager. Die Fabrik der Leinenweberei der Firma Berger in Grefrath, die seit einiger Zeit stillliegt, wird in ein Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes umgewandelt. Bereits am 1. Januar 1933 sollen 200 Arbeitswillige dort untergebracht werden. Man will jedoch die Unterkunftsmöglichkeit auf 350 junge Leute ausdehnen.

Würselen. Ein Vater von 5 Kindern tödlich verunglückt. Am Abend wurde der als Streckenwärter beschäftigte Hilfsschaffner Friedrich Jansen aus Würselen auf der Eisenbahnstrecke zwischen Weiden und Stolberg mit einer schweren Kopfwunde und sonstigen schweren Verletzungen tot aufgefunden. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Allem Anschein nach liegt ein Unglücksfall vor. Jansen war 44 Jahre alt und Vater von fünf Kindern.

Oberhausen. Zu Tode gestürzt. Auf der Essener Straße geriet ein Aushilfeschaffner aus der Prosperstraße in Essen-Dellwig, als er von einem Lieferwagen überholt wurde, mit seinem Fahrrad in die Straßenbahnschienen und stürzte gegen den Richtungsanzeiger des Kraftwagens. Man brachte den Verunglückten zu einer nahegelegenen Wirtschaft, wo ein hinzugerufener Arzt nur noch den Tod feststellen konnte.

Die Ausgrabungen von Schindeldorf

Die Ausgrabungen in der mittelalterlichen Siedlung Schindeldorf im Soonwald bei Bad Kreuznach haben weitere Ergebnisse gezeitigt. Es konnte festgestellt werden, daß die Dorfkirche spätrömischen Ursprungs ist und mit einer römischen Siedlung in Verbindung stand, von der noch Mauerreste über dem Erdboden zu sehen sind. Die Schindeldorfkirche wurde später im frosch-tischen Still erweitert. Der größere Teil des Kirchenbaues gehört dem 7. Jahrhundert an. Zahlreiche Münz- und Keramikfunde lassen das Alter der interessanten Siedlung ziemlich genau bestimmen.

Das Wetter von heute und morgen

Wolkig bis heiter, nachts stellenweise Nebel und Frost, schwache Winde.

Bielefelder Verbrecher in Aachen gefaßt

Zwei Begünstiger

Die Aachener Kriminalpolizei nahm zwei Männer fest, die mit dem Totschlag an dem Oberlandjäger Tiemann bei Bielefeld in Verbindung stehen. Wie erinnerlich, wurde der Oberlandjäger in Ummeln bei Bielefeld in der Nacht zum 8. Oktober schwer verletzt aufgefunden. Er erlag dann bald darauf seinen schweren Verwundungen. Tiemann war gegen drei Einbrecher, die er auf frischer Tat ertappt hatte, eingeschritten. Die Einbrecher gaben sofort von drei Seiten Feuer. Einer der Täter hatte sich kurz vor seiner Ergreifung selbst erschossen, während die übrigen ergriffen wurden und sich in sicherem Gewahrsam befinden. Die in Aachen Festgenommenen werden beschuldigt, den Tätern wissentlich Beistand geleistet zu haben, um sie der Bestrafung zu entziehen.

Ein Riesenpaar feiert Hochzeit



Unser Bild berichtet von einer seltsamen Hochzeit in der Michaeliskirche in Hamburg: der junge Ehemann ist 2,24 Meter groß, seine Gattin „nur" 2,19 Meter. Um die Größe des Paares noch hervorzuheben, folgten dem Riesenpaare auf dem Wege zum Altar zwei Liliputanerpaare, wie man auch auf unserem Bild sieht

Der Bahnbau Türkismühle—Kusel

Der erste Spatenstich

In Anwesenheit eines kleinen Kreises von Ehrengästen ist auf dem Gelände des neu zu errichtenden Bahnhofsgebäudes Rohfelden durch den Präsidenten der Reichsbahndirektion Trier der erste Spatenstich zu dem Bau der Strecke Türkismühle—Kusel erfolgt. In Anbetracht der Notzeit hatte man von jeder öffentlichen Feier Abstand genommen.

Liebestragödie im D-Zug

In einem Abteil 2. Klasse eines aus Heningen kommenden D-Zuges wurden in Saargemünd abends die Leiche eines jungen Mädchens und ein lebensgefährlich verletzter junger Mann gefunden. Die Untersuchung ergab, daß das Mädchen durch einen Schuß ins Herz getötet worden war. Der junge Mann war nicht vernehmungsfähig. Offenbar handelt es sich um eines Liebestragödie.

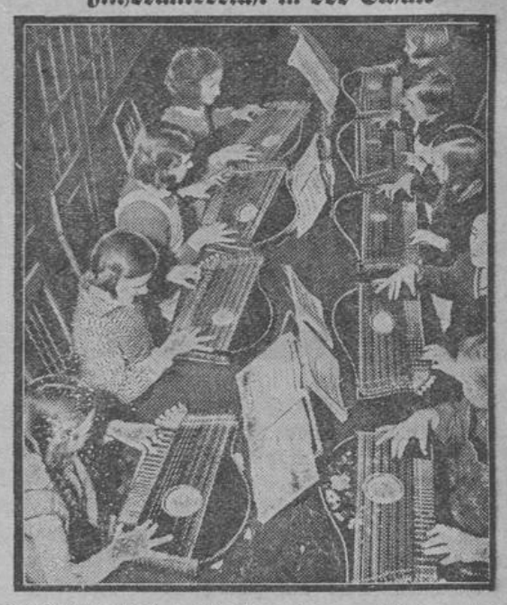
Fünf Kinder vom einstürzenden Mauerpfeiler verletzt

Nachmittags ereignete sich auf dem Gelände der im Abbruch befindlichen Roland-Hütte in Weidenau (Sieg) ein schwerer Unfall. Von der zum Teil schon niedergelegten Umfriedung des Hüttengeländes war noch ein Mauerrest mit einem schweren Tor stehen geblieben. An diesem Tor spielten eine Anzahl Kinder, die sich aus dem in seinen Angeln beweglichen Flügel eine Schaukel improvisierten. Der schweren Belastung hielt der Mauerpfeiler nicht mehr stand. Er brach zusammen und begrub fünf Kinder unter sich, die zum Teil schwere Verletzungen davontrugen. Ein Kind erlitt eine doppelten Schädelbruch und liegt in bedenklichem Zustande danieder.

30. Nationale Deutsche Geflügelausstellung

Am Freitag wurde in Frankfurt die 30. Nationale Deutsche Geflügelausstellung eröffnet. Auf dieser im laufenden Jahre bedeutendsten Geflügelausstellung des Kontinents wurden etwa 7000 Tiere gezeigt. Eine besondere Ausstellung für Zwerghühner vereinigte allein rd. 1000 Tiere in sich. Das Hauptkontingent stellten Hühner und Tauben. Auch Enten und Gänse waren in einer reichen Auswahl vertreten. Die besonderen Gänsearten waren gleichfalls in einer Sonderschau zusammengefaßt. Erwähnt sei auch noch der Truthahn, der ebenfalls, namentlich in amerikanischen Sorten, reich vertreten war. An die Geflügelausstellung war eine Industrieausstellung angegliedert, worin alle Geräte und Behausungen für die Tiere ausgestellt waren, die eine rationelle Geflügelzucht erfordert.

Zitherunterricht in der Schule



In Klingenthal in Sachsen, dem weltbekannten Herstellungsort vieler Musikinstrumente, ist die ganze Bevölkerung mit der Musik verwaben. Wie unsere Aufnahme zeigt, lernen die Kinder bereits auf der Schulbank die Instrumente spielen, die sie später selbst herstellen werden

Eine zeitgemäße Erinnerung

Der preußische Verfassungsstreit von 1862 bis 1866

Der gegenwärtige Verfassungsstreit im Reich und in Preußen ruft die Erinnerung wach an den Konflikt, den **Bismarck in den Jahren 1862 bis 1866 mit dem Preußischen Landtag** auszukämpfen hatte. Auch vor 70 Jahren war schon die Rede von dem Notrecht des Staates, und auch damals gab es einen Streit darüber, ob die Minister das Recht hätten, ungehindert im Parlament zu sprechen.

Die Wahlen des Jahres 1861 hatten der **Fortschrittspartei** einen überraschenden Erfolg gebracht. Die Beratung des **Heereshaushalts** wurde zu einer Machtprobe zwischen Krone und Parlament und schließlich zur Auflösung des Landtages am 11. März 1862. Fürst Hohenlohe wurde zum Ministerpräsidenten ernannt. Bei den Neuwahlen fielen aber sämtliche Mitglieder des konservativen Uebergangskabinetts durch. Die Fortschrittspartei kehrte verstärkt in das Abgeordnetenhaus zurück.

Die Lösung der Heeresfrage bot unüberwindliche Schwierigkeiten. Der König drohte mit der Abdankung. Als Retter in der Not berief er **Bismarck zum Ministerpräsidenten,** der gleichzeitig das Außenministerium übernahm. Als der Landtag die Mehrausgaben für das Heer ablehnte, zog Bismarck den Haushalt zurück und erklärte, die Regierung nehme das **Notrecht** für sich in Anspruch, sie werde die Verwaltung ohne Haushaltsgesetz führen. Die Stimmung der Mehrheitsparteien kam in der Erklärung Waldecks zum Ausdruck: „Das Notrecht ist rohe, offene Gewalt". Der Landtag wurde am 1. Oktober geschlossen. Gegenkundgebungen der Parlamentarier und Adressen an den König machten auf die Regierung keinen Eindruck. Bei der Wiedereröffnung des Abgeordnetenhauses im Januar 1863 lehnte der König den Empfang einer Abordnung ab. Um der Regierung das Mißtrauen zu bekunden, strich der Landtag gewisse Beträge für geheime Zwecke.

Auch die auswärtige Politik führte zu **scharfen** Zusammenstößen im Landtag. Als Vizepräsident Behrend dem Ministerpräsidenten in einer Rede ins Wort fiel, erklärte Bismarck das für unzulässig. Behrend erwiderte, die Disziplinargewalt des Präsidenten ende nicht am Ministertisch, sondern reiche so weit wie die Wände des Saales. Von der maßlosen Erbitterung zeugen die Bemerkungen Virchows, die Ausführungen des Ministerpräsidenten hielten sich auf dem Niveau einer Studentenkneipe, und die Aeußerung Simons, der Bismarck mit einem Seiltänzer verglich, den man bewundere, weil er nicht falle. Die bevorstehende Lösung der schleswig-holsteinischen Frage erregte die Gemüter weiter. **Bismarcks Erklärung,** er werde nötigenfalls **auch ohne Gutheißen des Parlaments Krieg führen,** rief einen Sturm des Unwillens hervor. Als Kriegsminister Roon eine Aeußerung Sybels als unberechtigte Anmaßung bezeichnete, unterbrach der Vizepräsident den Kriegsminister. Roon sprach ihm die Berechtigung dazu ab. Die Sitzung wurde unterbrochen, und die Minister wohnten der Wiedereröffnung nicht mehr bei. Bismarck erläuterte in einem Schreiben, es sei das Recht der Regierung, jederzeit gehört zu werden, der Präsident dürfe die Minister nicht unterbrechen. Der Landtagspräsident bezeichnete es als verfassungswidrig, wenn die Minister ihr Erscheinen im Abgeordnetenhause von Bedingungen abhängig machten. In einer Adresse an den König beschuldigte das Abgeordnetenhaus die Regierung, dem König den Zwischenfall nicht wahrheitsgetreu vorgetragen zu haben; das verfassungswidrige Verhalten der Minister und ihre gefährliche Außenpolitik mache es dem Haus zur Pflicht, einen Wechsel der Person und des Systems zu verlangen. Der König empfing die Abordnung nicht und ordnete den Schluß der Tagung an. In einer Presseverordnung **verbot die Regierung das Erscheinen von Zeitungen** wegen „fortlaufender, die öffentliche Wohlfahrt gefährdender Haltung".

Der Verfassungsstreit erreicht seinen Höhepunkt, als die Frage der **Bundesreform** in den Vordergrund trat. Das Abgeordnetenhaus wurde im September aufgelöst und die deutsche Frage in den Vordergrund gestellt. Die Wahl brachte keine wesentliche Aenderung in der Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses. In seiner Ansprache bei der Landtagseröffnung schlug der König einen versöhnlichen Ton an, hielt aber an der Heeresumwandlung fest. Ein Anleihegesetz für Heereszwecke wurde am 22. Januar 1864 abgelehnt. Bei einem neuen Zusammenstoß des Kriegsministers mit dem Landtagspräsidenten Grabow erklärte letzterer, wenn die Regierung fortfahre, eigenmächtig über Staatsmittel zu verfügen, begehe sie offenen Verfassungsbruch. Der Landtag wurde wieder geschlossen.

Die Erfolge im dänischen Kriege und **die günstige Wirtschaftslage** führten zu einem **Umschwung der öffentlichen Meinung zugunsten der Regierung;** der Landtag wurde im Januar 1865 wieder eröffnet. Bei der Haushaltsberatung bekundete aber die Mehrheit erneut ihr Mißtrauen gegen die Regierung durch zahlreiche Beanstandungen. Die nachträgliche Genehmigung für die Verwaltung und Verwendung der Staatsmittel im Jahre 1862 wurde versagt. Zum fünften Male unternahm die Regierung den Versuch einer Aenderung des Dienstpflichtgesetzes. Der Landtag stellte sich auf den Standpunkt, daß ohne bedingungslose Anerkennung des Haushaltsrechts des Abgeordnetenhauses an ein Zustandekommen des Wehrgesetzes nicht zu denken [illegible] Geist brachte die Meinung der Mehrheit mit den Worten zum Ausdruck: „Die Heeresumgestaltung mit dem Kainszeichen des Verfassungsbruches an der Stirn darf keine Dauereinrichtung werden." Eine Aeußerung Virchows über mangelnde Wahrheitsliebe Bismarcks führte zu einem neuen schweren Zusammenstoß. Eine **Duellforderung Bismarcks** lehnte Virchow ab. Der Landtag wurde am 17. Juli geschlossen. Bei der Wiedereröffnung am 15. Januar 1866 prallten die Gegensätze noch einmal scharf aufeinander. Die Regierung vertagte den Landtag bis Sessionsschluß. Sofort nach Schließung des Landtags **ließ sich die Regierung die Räume des Abgeordnetenhauses** mit allen Schriften, Akten und sonstigem Zubehör **übergeben.**

Am 7. Mai 1866, als der Krieg mit Oesterreich vor der Tür stand, gab ein Attentat auf Bismarck den Anlaß zur **Auflösung des Abgeordnetenhauses.** Die Konservativen erhielten bei der neuen Wahl am 3. Juli 119 Mandate gegen bisher 34, wozu noch 17 Freikonservative kamen. Das linke Zentrum sank von 105 auf 53, die Fortschrittspartei von 141 auf 61 Mandate. Diese **veränderte Zusammensetzung** des Landtages ermöglichte die verfassungsmäßige Bewilligung der infolge des Krieges erforderlichen finanziellen Maßnahmen. Der Regierung wurde für die seit Beginn des Jahres 1862 ohne gesetzlich festgestellten Haushalt geführte **Indemnität** erteilt. Der eigentliche Gegenstand des Verfassungsstreites, die Heeresangelegenheit, wurde durch die Verfassung des Norddeutschen Bundes **den inneren Kämpfen Preußens entrückt.**

Frankfurt a. M. Die Tilgung der Frankfurter Schatzanweisungen. Zu den in den verschiedenen Blättern veröffentlichten Meldungen, nach denen der auf den 19. Dezember anberaumten Generalversammlung der Frankfurter Schatzanweisungen der Vorschlag unterbreitet werden soll, die Schatzanweisungen in natura durch Eingabe von Hypotheken und Inzahlungnahme bei privaten Schuldverpflichtungen zu tilgen, erfährt WTB.-Handelsdienst von maßgebender Seite, daß sich solche Projekte im ersten Stadium der Verhandlungen befinden. Bei den Besprechungen seien zwar verschiedene Pläne zur Erörterung gestellt worden, doch habe man bisher keinerlei positive Ergebnisse erzielt.

Mit dem Beil gegen den Stiefvater

In der Nacht gegen 3 Uhr wurde ein in der Bauluststraße in Remscheid wohnender 45 Jahre alter Arbeiter im Bett von seinem 20 Jahre alten Stiefsohn überfall und durch zwei Hiebe mit einem Beil auf den Kopf lebensgefährlich verletzt, wobei die Schädeldecke in Trümmer ging. Der Verletzte wurde ins städtische Krankenhaus eingeliefert und der Täter festgenommen. Die Ursache dürfte in Familienstreitigkeiten liegen.

Unter den Trümmern seines Hauses erstickt

Der in Witten, Wullenstr. 91, wohnende Eisenbahninvalide Heinrich Berger war seit einiger Zeit mit dem Abbruch seines Hinterhauses beschäftigt. Als er sich wieder auf der Abbruchstelle befand, stürzte plötzlich der südliche Teil des Hauses mit den beiden Decken in sich zusammen und begrub Berger unter sich. Unter den Schuttmassen ist B., trotzdem Hilfe sofort zur Stelle war, erstickt. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Schwerer politischer Zusammenstoß bei Hamborn — Dreizehn Verletzte

Zu einem schweren Zusammenstoß zwischen 200 Nationalsozialisten und etwa 150 Reichsbannerleuten, bei dem es zahlreiche Verletzte gab, kam es am Sonntag früh gegen 6.30 Uhr an der Hamborn-Oberhausener Grenze in der Nähe von Holten. Die aus Hamborn und Duisburg-Beeck stammenden Nationalsozialisten befanden sich auf dem Wege zu einer Wehr-Sportübung, während die Reichsbannerleute von einer gleichen Uebung aus Richtung Dinslaken zurückkehrten. Beide Trupps stießen zusammen. Es kam zu Tätlichkeiten, und bald war eine große Schlägerei im Gange, wobei die Gegner mit Steinen und Hiebwaffen aufeinander losgingen. Es fielen auch mehrere Schüsse. Soweit der Polizei bekannt ist, wurden sieben Reichsbannerleute verletzt und ins Krankenhaus gebracht. Einer trug einen Oberschenkelschuß davon, die anderen erlitten Kopf- und Hiebverletzungen. Von den Nationalsozialisten sollen sechs verletzt worden sein, davon drei durch Schüsse und drei durch Hiebwaffen. Die genaue Zahl der Verletzten steht noch nicht fest. Die Polizei nahm eine Durchsuchung der Teilnehmer vor. Waffen wurden allerdings nicht gefunden. Je drei Führer der Nationalsozialisten und Reichsbannerleute wurden zur Klärung des Sachverhaltes in Haft genommen.

Freihandel mit Getreide in Teilgebieten der Sowjetunion

Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, ist eine Verordnung des Volkskommissarenrates und des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei erschienen, durch die den Kollektivwirtschaften und Einzelbauern des Moskauer Gebietes und der tatarischen autonomen sozialistischen Sowjetrepublik der Freihandel mit Getreide und Getreideprodukten gestattet wird. Diese Erlaubnis wird damit motiviert, daß diese Gebiete den Getreidebeschaffungsplan vorzeitig erfüllten und Saatgut für die Frühjahrsaussaat bereitstellten.

Pickel, Hautunreinigkeiten

beseitigt unter Garantie einfaches Bepinseln mit dem wasserklar-farblosen (unsichtbare Anwendung) Bacteriton, Fl. 1.50, 2.50, 4.50 nur bei: **Drogerie Lonnoy, Hauptstraße 15.**

Das Neueste

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat sich gestern Abend nach Genf begeben.

Adolf Hitler ist nach Beendigung des Wahlkampfes zu den thüringischen Gemeindewahlen in Berlin eingetroffen.

In einer Entschließung des Deutschen Anwaltvereins wird eine Sperre der Zulassung zur Rechtsanwaltschaft auf zunächst drei Jahre gefordert.

Der große Einbruchsdiebstahl im Fridolin-Münster in Säckingen (Baden), wo in der Nacht zum 23. Oktober kirchliche Gegenstände im Taxwert von etwa einer Million Mark gestohlen worden waren, hat nunmehr durch Festnahme einiger Täter seine Aufklärung gefunden.

Der österreichische Bundespräsident Miklas richtete am Sonntag einen Rundfunkappell an das amerikanische Volk.

In der Provinz Lüttich fanden am Sonntag Provinzialratswahlen statt. In den Kreisen Eupen, Malmedy und St. Vith erhielten die Christliche Volkspartei 6834 (7456) Stimmen, die Sozialisten 3355 (2886), die Katholische Union 4962 (5054), die Liberalen 841 (971) und die Kommunisten 285 (338) Stimmen.

Der Präsident der Radikal-Sozialistischen Partei und Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses der französischen Kammer, Francois Albert, erklärte in einer Rede, die Partei habe die Pflicht, mit allem Nachdruck gegen die Durchführung des Mellon-Beranger-Abkommens zu protestieren. Sollte die Regierung sich anders entscheiden, so werde die Oeffentlichkeit ihr die Gefolgschaft verweigern.

Laut Pertinax reist Herriot bereits am Mittwoch von Genf nach Paris zurück. Den Vorschlag einer vorläufigen Abrüstungsvereinbarung lehnte Herriot ab.

Leon Blum hat sich scharf gegen den französischen Konstruktivplan ausgesprochen, da er keine effektive Rüstungsherabsetzung zur Folge habe.

Die englische Abordnung für die deutsch-englischen Handelsverhandlungen ist nach Berlin abgereist.

Der amerikanische Botschafter in London stattete Baldwin einen Besuch ab, um Aufklärung über einige Punkte der englischen Schuldennote einzuholen. Auch die Drohung Englands, Zollmaßnahmen gegen amerikanische Waren durchzuführen, soll besprochen worden sein.

Die persische Regierung hält trotz des englischen Protestes die Kündigung der Oelkonzession aufrecht.

Hoover und Mills versuchten in einer Nachtsitzung angesichts der Haltung des heute zusammentretenden Kongresses einen Weg zu finden, um zu vermeiden, daß England sich Mitte Dezember zahlungsunfähig erklärt.

Der Präsident des amerikanischen Repräsentantenhauses wird in der heutigen Sitzung versuchen, sofort eine Abstimmung über die Aufhebung des die Prohibition betreffenden Verfassungsgesetzes durchzusetzen.

Alle Zufahrtsstraßen zur Bundeshauptstadt Washington sind von starken Polizeiaufgeboten besetzt, da sich aus dem Westen größere Züge von notleidenden Farmern und aus dem Norden organisierte Trupps von Kommunisten der Stadt nähern, um bei der Eröffnung des Kongresses vor dem Capitol zu demonstrieren.

Aus allen Teilen der Vereinigten Staaten sind bereits mehrere Tausend Hungermarschierer vor Washington eingetroffen, um an der Kundgebung vor dem Capitol und dem Weißen Hause teilzunehmen, die am Dienstag stattfinden soll.

Nach einer Schanghaier Meldung des „Petit Parisien" setzen die Japaner ihren Vormarsch in der Nordwestmandschurei fort. Der Fall Hailars soll unmittelbar bevorstehen.

Gandhi ist erneut in den Hungerstreik getreten. Er hat bereits sechs Pfund abgenommen.

Prof. Dr. Hoetzsch über Rußland

Im überfüllten Kongreßsaal der Kölner Messe sprach **Prof. Dr. Hoetzsch**, der Leiter des Osteuropainstituts der Berliner Universität, auf Einladung der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas, Landesgruppe Rheinland, über Rußland am Ende des Fünfjahresplanes.

Der Redner, der über 16mal Rußland bereist hat, arbeitet an der Herausgabe der Vorkriegsakten. Hoetzsch wies darauf hin, daß man ursprünglich in der russischen Propaganda alles so dargestellt hatte, als ob nach Ablauf dieses Fünfjahresplanes das ganze Aufbauwerk beendet sei und, wie es in einem Film dargestellt war, die Milch in einer großen Fontaine den wartenden Kindern zufließe. Daß Vieles nicht erreicht sei und man nun einen zweiten Fünfjahresplan vorlege, habe naturgemäß den ungeheuren Elan, mit dem man an die Sache heranging, gedämpft. Gewaltiges sei für die Produktion geschaffen, aber es mangele an dem Ineinandergreifen der einzelnen Glieder. So fehle z. B. bei dem gewaltigen Kraftwerk von Dnjeprostroi die Möglichkeit, die Energiemengen zu verwerten und wenngleich das Produktionsproblem sehr weitgehend gefördert sei, so wäre man doch in der Distribution noch viel weiter zurück. Die Folge sei vielfach große Lebensmittelnot.

Hoetzsch beleuchtete sodann verschiedene Probleme, so die Nationalitätenprobleme, und ging auf das Nebeneinander von vier verschiedenen Währungen, auf die außerordentlich geschickte russische Außenpolitik der Nachkriegszeit und auf die gegenüber der Vorkriegszeit neu erwachte Sportbegeisterung der Jugend ein und streifte kurz die kulturelle Entwicklung in Literatur und Theater. Diese Entwicklung sei nach 15 Jahren bereits Geschichte geworden.

Kardinal Fruhwirth

erhielt anläßlich seines 25jährigen Bischofsjubiläums eine große Anzahl von Glückwünschen. Der deutsche Botschafter Dr. von Bergen, begleitet vom gesamten Personal der deutschen Botschaft beim Vatikan, überbrachte dem Jubilar die Glückwünsche der Reichsregierung.

Aus aller Welt

Eine italienische Schubert-Biographie

Die erste große italienische Biographie Franz Schuberts bringt der Mailänder Verlag Treves heraus. Das Werk, von Mary Tibaldi-Chiesa verfaßt, will dem italienischen Publikum eine anschauliche Schilderung des Wesens der Schubertschen Musik und zugleich eine charakteristische Studie von „Schwammerl" sein. Der genannte Mailänder Verlag setzt damit seine beachtliche Reihe von Biographien großer Deutscher fort.

Eine Ausstellung von — Ehrenbürgern

Im Jenaer Stadtmuseum wird z. Zt. eine Sonderausstellung veranstaltet, die den Ehrenbürgern der Stadt gewidmet ist. Sämtliche 47 Ehrenbürger sind in Bildnissen und Schriftstücken aller Art hier verewigt. Diese werden zugleich mit dem „Goldenen Buch" der Stadt erstmalig der Oeffentlichkeit gezeigt. Unter den älteren Ehrenbürgerbriefen sind solche von Franz Liszt zu erwähnen. Auch eine große Photographie des Ehrenbürgerbriefes Bismarcks sowie das Dankschreiben des Altreichskanzlers mit eigenhändiger Unterschrift zieren die Sammlung.

Turnen und Sport in der Heimat

Turngemeinde Burscheid eV

Burscheid 1. — Hasten 1b 5:2 (4:1)

Mit recht mäßigen Leistungen holte sich gestern die 1. Mannschaft gegen Hasten 1b zwei weitere Punkte und führt jetzt ohne Verlustpunkte in ihrer Gruppe. Vorweg muß bemerkt werden, daß sich der Spielplatz wieder in einem derartigen Zustand befand, der vollkommenere Leistungen überhaupt nicht zuließ, was aber die erste Einheit nicht hindern durfte, sich mit dem nötigen Eifer ihrer Aufgabe zu widmen, denn in dieser Beziehung waren ihnen die Gäste weit über. In gewohnter Güte zeigte Willy Hasenclever sein Können, der unbedingt neben Hulverscheid und Maibücher zu den besten Leuten der Mannschaft gehörte. Nicht gefallen konnte diesmal besonders Klein und Schüller, die anscheinend durch die schlechten Platzverhältnisse schwer behindert waren. Mit den Leistungen der Läuferreihe konnte man zufrieden sein.

Um kurz den Spielverlauf zu schildern: Schüller kam bereits in den ersten Minuten zum ersten Tor für Burscheid, dem Hulverscheid durch schönen Wurf, für den Torwart unhaltbar, ein zweites nachsendet. Die Gäste drängen jedoch stark und werden zeitweilig vor dem hiesigen Tor sehr gefährlich, sodaß Verteidigung und Läuferreihe genügend zu tun haben, um die Situation zu klären. Auch die hiesige Stürmerreihe kommt nicht mehr genügend auf, um zu positiven Erfolgen zu kommen, da sehr viele Vorlagen vom Gegner abgefangen werden. Schließlich erhöht Burscheid durch Steffens auf 3:0. Dann gelingt es dem Gegner dadurch, daß die Verteidigung zu weit aufgerückt war, frei zu kommen und Rudi Maibücher muß sich geschlagen bekennen. Und noch einmal kommt Hulverscheid schön vor, erhält den Ball, nachdem dieser vorher schnell von Steffens über Klein — Schüller gespielt wird, und der Torwart muß zum vierten Mal hinter sich greifen. Nach der Halbzeit werden von beiden Seiten noch je ein Tor geworfen, weiter reicht es nicht mehr. Bei Burscheid ist Pulvermacher der glückliche Schütze.

Es zeigte sich, daß die 1. Mannschaft bei derartigen Platzverhältnissen nicht ihre sonstigen Leistungen zeigen konnte.

Tabellenstand der Bezirksklasse, Gruppe 2, vom 4. Dezember:

Burscheid	5	5	—	—	37:16	10:0
Honsberg	6	5	—	1	35:23	10:2
Radevormwald	7	5	—	2	33:22	10:4
Jahn	7	2	—	5	27:42	4:10
RTV	6	1	—	5	15:24	2:10
Hasten	7	1	—	6	23:43	2:12

Turngemeinde Hilgen

Hilgen 1. — Hasten 1. 5:11 (3:5)

Dieses für den zweiten Tabellenplatz entscheidende Treffen wurde am Sonntagnachmittag auf dem Hilgener Sportplatz unter besonderen ungünstigen Verhältnissen durchgeführt. Hinderte schon der aufgeweichte und glatte Boden die Spieler an der vollen Entfaltung ihres Könnens, so war der Schiedsrichter Fischer vom RTV 61 unfähig, dieses von beiden Seiten hart durchgeführte Treffen zu leiten.

Zum Spiel: Die Gäste finden sich zuerst und legen vom Anspiel an ein forsches Tempo vor. Die Hilgener Hintermannschaft wird überrumpelt und nach vier Minuten Spielzeit liegen die Hastener durch zwei verwandelte, für den Torwart unhaltbare Strafwürfe mit 2:0 in Führung. Nun raffen sich die Hilgener auf und können ein ausgeglichenes Spiel vorführen, jedoch läßt das Zuspiel der Fünferreihe viel zu wünschen übrig, sodaß die zählbaren Erfolge ausbleiben. Durch eine Fehlentscheidung des Schiedsrichters erhalten die Gäste einen weiteren Strafwurf zugesprochen, der zum dritten Tor verwandelt wird. In der 15. Minute gelingt es dem zur Mitte eingelaufenen Hilgener Linksaußen das Torverhältnis auf 3:1 zu stellen. Die Hastener erhalten noch einige Strafwürfe zugesprochen, die jedoch vom Hilgener Hüter gemeistert werden. Das Spiel wogt auf und ab, Hilgens Halblinker verschießt in aussichtsreicher Stellung, jedoch kann derselbe Spieler nach Vorlage vom Linksaußen den Gästehüter zum zweiten Mal schlagen. In der 28. Minute stellt Hasten durch Strafwurf das alte Torverhältnis wieder her 4:2. Hilgens Halbrechter wirft das dritte Tor jedoch können die Gäste durch eine abermalige Fehlentscheidung einen Strafwurf verwandeln und das Halbzeitresultat auf 5:3 stellen.

Nach dem Wechsel dasselbe Bild eines ausgeglichenen Spieles. Hasten erhöht durch Strafwurf auf 6:3. Je ein Strafwurf für Hasten und Hilgen wird verwandelt 7:4. Hilgen drängt und wird leicht überlegen. Halbrechts läßt eine totsichere Torgelegenheit unausgenutzt. Ein Strafwurf für Hilgen wird vom Gästehüter zur Ecke abgewehrt und die Ecke bringt ebenfalls nichts ein. In der 53. Minute verwandelt Hilgen einen Strafwurf, aber Halblinks steht abseits!! Hasten erhöht auf 8:4 und einige Minuten später sind die Gastgeber durch das fünfte Tor zum letzten Mal erfolgreich. Der Hilgener Widerstand ist nun gebrochen, wodurch die Gäste durch drei weitere Tore, an denen die Hintermannschaft nicht schuldlos ist, das Endresultat auf 11:5 erhöhen können.

Die Hilgener erreichten in diesem Spiel nicht ihre sonst gezeigten Leistungen, waren aber scheinbar durch die sehr eigenartigen (um keinen anderen Ausdruck zu gebrauchen) Entscheidungen des Schiedsrichters deprimiert, was jedoch keine Entschuldigung sein darf und kann. Insbesondere war das Zuspiel viel zu ungenau und litt der Sturm zeitweise an Ueberkombination.

Die Gäste stellten eine stabile Mannschaft und haben verdient, wenn auch nicht in dieser Höhe, gewonnen. Von den elf erreichten Toren waren acht verwandelte Strafwürfe.

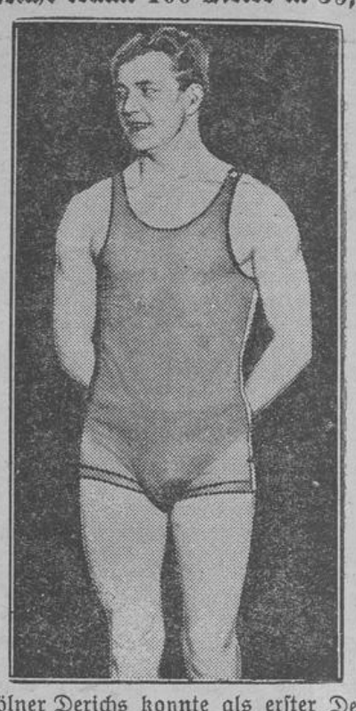
Der Schiedsrichter hatte, wie schon erwähnt, das Spiel keinen Augenblick in der Hand und war nicht in der Lage, dasselbe einwandfrei zu leiten.

Tönende Ornamente



Der Berliner Forscher Fischinger ist der Schöpfer einer neuen Art Musik: er zeichnet Ornamente, die dann in elektrische Schwingungen umgesetzt und als Musik aus einem Lautsprecher wiedergegeben werden. Unsere Aufnahme zeigt Fischinger beim „Komponieren" einer neuen Melodie

Derichs krault 100 Meter in 59,6!



Der Kölner Derichs konnte als erster Deutscher die 100-Meter-Kraul-Strecke in weniger als einer Minute schaffen: er verbesserte in Düsseldorf den Rekord auf 59,6 Sekunden

Kölner Sechstagerennen

Noch eine starke Spitzengruppe

Die dritte Nacht des Kölner Sechstagerennens brachte ebenfalls nicht die erwartete Sprengung der Spitzengruppe. Eine von Braspenning-Broomen nach der 22-Uhr-Wertung eingeleitete Jagd brachte ebenfalls keine besonderen Aenderungen. Insgesamt wurden bei ihr 114 Runden gewonnen, aber den einzigen Erfolg hatten nur Siegel-Thierbach sowie Funda-Maidorn, die zur Spitzengruppe aufrücken konnten. Nach Mitternacht trat Ruhe ein, die nur durch die Spurts der Wertungen unterbrochen wurde. Bei Eintritt der Neutralisation um 6 Uhr heute Morgen waren 1393 Kilometer zurückgelegt.

Der Stand des Rennens am heutigen Mittag um 12 Uhr war folgender:

1. van Kempen-Pijnenburg 152
2. Rausch-Hürtgen 109
3. Richli-Broccardo 107
4. Funda-Maidorn 86
5. Siegel-Thierbach 53

1 Runde zurück

6. Braspenning-Broomen 59

2 Runden zurück

7. Vopel-Korsmeier 62

3 Runden zurück

8. Oszmella-Schorn 125
9. Zims-Perelaer 119

7 Runden zurück

10. Damm-Dumm 69

8 Runden zurück

11. van Nevele-Depauw 59

11 Runden zurück

12. Müller-Clignet 46

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschließlich „Sport vom Sonntag"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.

Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Zwangs-Versteigerung

Am **Dienstag, den 6. Dezember 1932,** nachmittags 4 Uhr, sollen zu **Burscheid,** im Versteigerungslokale Gasthaus Ohmann bezw. an Ort und Stelle

1 Lastauto, 1 Klavier und 1 Tisch

daran anschließend um 4.30 Uhr, in Kaltenherberg, im Versteigerungslokale Gasthaus Lungstraß bezw. an Ort und Stelle

1 Ziege, 6 Gänse, 1 Partie Kartoffeln und Runkeln usw, 1 Ölgemälde, 1 Sessel und 1 Grammophon

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden.

Stürmer
Obergerichtsvollzieher in Opladen

eter in 59,6!



als erster Deutscher
in weniger als
rbesserte in Düssel-
9,6 Sekunden

, waren aber schein-
n (um keinen ande-
Entscheidungen des
s jedoch keine Ent-
. Insbesondere war
und litt der Sturm
n.
ile Mannschaft und
cht in dieser Höhe,
chten Toren waren

wie schon erwähnt,
der Hand und war
nwandfrei zu leiten.

gerennen
tzengruppe
er Sechstagerennens
wartete Sprengung
Braspenning-Broo-
g eingeleitete Jagd-
deren Aenderungen.
14 Runden gewon-
g hatten nur Sie-
Maidorn, die zur
nten. Nach Mitter-
durch die Spurts
wurde. Bei Eintritt
heute Morgen wa-
egt.
m heutigen Mittag

nburg 152
9
07
6
3
rück
nen 59
rück
62
rück
25
rück
rück
w 59
rück

ßt 10 Seiten
om Sonntag"
Willy Claas;
nd Sport: Josef
Burscheid.
mann Claas,
traße 10.

eigerung
. Dezember 1932,
zu Burscheid,
Gasthaus Ohmann
d 1 Tisch
30 Uhr, in Kal-
Versteigerungslokale
an Ort und Stelle
rtie Kartoffeln und
älde, 1 Sessel und
bare Zahlung ver-
türmer
lzieher in Opladen,

Sport vom Sonntag

Holland schlägt Deutschland im Länderkampf mit 2 : 0 (2 : 0)

Verdienter Erfolg der holländischen Gäste Schnelligkeit und Entschlußkraft triumphieren über Technik

Nach mehr als sechsjähriger Pause war das Düsseldorfer Rheinstadion am Sonntag wiederum der Schauplatz des Fußball-Länderkampfes Deutschland — Holland. Aus allen Teilen des Westens strömten die Massen herbei und in fast ununterbrochener Kolonne nahmen zahllose Autobusse ihren Weg zum Rheinstadion, wo rund um die Stadionanlage herum ein Parkplatz neben dem anderen hergerichtet war. Kein Wunder also, daß unter diesen Umständen die weite Stadionanlage bereits um 12 Uhr mittags, mit annähernd 40 000 Zuschauern fast gefüllt war. Und immer noch brachten Straßenbahnen, Autos und sonstige Verkehrsmittel neue Besucher zum Stadion hin.

Nederland wint!, das war die Ueberzeugung der zu Tausenden nach Düsseldorf gekommenen Holländer. Sie waren voller Begeisterung und voller Vertrauen. Die Deutschen lächelten, sie glaubten an einen Sieg der Adlerträger, hatten den Sieg schon zu 90 Prozent in der Tasche. Das Spiel kam — und Holland gewann doch.

Nach einem Musikvortrag erschienen kurz vor 2 Uhr die Mannschaften, beide stark begrüßt. Die Holländer nahmen vor der Tribüne Aufstellung und die Menge hörte stehend die holländische Nationalhymne mit an. Der Beifall steigerte sich, als die Deutschen unter Führung von Knöpfle auf dem Platz erschienen. Das Deutschlandlied wurde gesungen. Dann schritten Leinberger und van der Meulen zur Wahl. Der Holländer gewann das Los, Deutschland stieß an.

Die ersten Minuten waren nicht von Belang. Es war wie in jedem großen Spiel: Tastversuche, verpaßte Bälle, Nervosität und — doch schon Besorgnis um die deutsche Mannschaft. Wo blieb die Deckungsarbeit, wo waren Mahlmann, Schütz, R. Hofmann? Das Spiel war verteilt, doch wirkten die holländischen Angriffe durch ihre Schnelligkeit gefährlicher. Diese Leute setzten sich famos ein, waren immer zur Stelle, kombinierten hervorragend flach. Das deutsche Spiel wirkte sichtlich gehemmt, unüberlegt. Kuzorra schoß einen Ball gegen die Latte. Die holländischen Angriffe waren immer wieder gefährlich. Vor allem Adam imponierte; er zeigte eine Ballbeherrschung, ein Abgabe- und Paß-Spiel, an das kein deutscher Stürmer heranreichte. Eine halbe Stunde war verstrichen, noch kein Tor. Es wollte in der deutschen Mannschaft nicht klappen, die Fehler überwogen sichtlich die guten Momente. 32. Minute: Adam war wieder mit einem Ball losgezogen, kurze Vorlage an Nagels, famose Flanke, Adam und v. d. Broek waren ungedeckt zur Stelle

und unter tosendem Jubel der großen holländischen Kolonie führte Holland 1:0.

Es sollte noch schlimmer kommen. Richard Hofmann hatte gerade einen Rückzieher Kobierskis über das holländische Tor gejagt, schon waren die Holländer wieder vor dem deutschen Tor. Schütz bekam den Ball nicht fort, Mahlmann war wieder nicht zur Stelle. So konnte v. Nelden schießen, der Ball prallte zurück, kam zu Adam, Buchloh warf sich vergebens nach einem blitzschnellen, halbhohen Schuß, vergebens.

Holland führte 2:0.

Man zählte die 38. Minute. Und bis zur Pause hoffte man vergebens darauf, endlich einmal einen geschlossenen deutschen Angriff zu sehen. Es klappte nicht.

Nach der Pause erwartete man einen Umschwung. Alles umsonst. Der deutsche Angriff zögerte, spielte unentschlossen. Die holländische Abwehr war einfach nicht zu schlagen, mit diesem Spiel nicht. Albrecht und Kobierski erhielten nur in den seltensten Fällen eine steile Vorlage, der Innensturm wirkte langsam, unentschlossen. Immer wieder warf sich ein Holländer dazwischen, immer wieder zerstörte ein Läufer, ein Verteidiger, zeitweise sogar ein Stürmer einen deutschen Kombinationszug. Imponierend Weber, der nach der Pause ganz groß ins Spiel kam und seinen linken Nebenmann v. Run übertraf. Beinahe hätte Schütz einen Rückpaß an Buchloh vorbeigeschoben. Dem deutschen Sturm gelang einfach nichts. Wenn einmal ein Ball gut durchgespielt wurde, fehlte Richard Hofmann. Auch als Mittelstürmer wartete er immer im Hintergrund auf eine Chance für seinen in diesem Spiel so schmerzlich vermißten Bombenschuß. Die Bemühung der Gäste, das Ergebnis zu halten, war klar zu erkennen. Adam war überall, half als Läufer, Verteidiger, stürmte — ein einfach famoser Spieler. Die Läufer spielten als Verteidiger — Holland spielte auf Halten. Und da nützte es nichts, daß Albrecht groß in Fahrt kam, daß Kuzorra sich unentwegt einsetzte. Gegen diese holländische Abwehrarbeit war nichts zu machen. Eine eiserne Mauer — für diesen deutschen Sturm nicht zu überwinden.

Holland siegte verdient! Diese Feststellung muß man an den Anfang einer Kritik stellen. Die Elf war in einer ganz famosen Kondition, spielte schnell, unentwegt eifrig und zeigte zeitweise eine hervorragende Kombinationsarbeit. Holland hatte einen großen Spieler, einen Mann, den man in dieser deutschen Elf vergebens suchte: den Halbrechten Adam. Er ließ zeitweise drei deutsche Spieler einfach stehen und riß seine Nebenleute mit fort. Sie gingen alle auf sein Spiel ein, ließen sich von einem Führer wirklich führen und waren dadurch gefährlich bis zur letzten Minute. Die Läufer spielten sehr wirkungsvoll, weil sie Hauptwert auf die Deckungsarbeit legten, den deutschen Sturm in seinen gefährlichen Punkten zu fassen wußten. Das Schlußdreieck hatte in Weber den besten Spieler, v. d. Meulen hatte verschiedentlich Gelegenheit, sein großes Können zu zeigen.

Daß Deutschland verlor, ist nicht einmal so schlimm. Aber die Art und Weise, wie die deutsche Mannschaft gespielt hat, war die große Enttäuschung. Wo blieb das Kombinationsspiel, wo war der Aufbau der Angriffe durch die Läufer. Die ganze Arbeit wirkte unvollständig, nie frei von Fehlern. Dieser Sturm kam nicht ins Spiel. Richard Hofmann versagte. Er paßte nicht in diesen Angriff. Der Schalker Kuzorra zeigte die gewohnt gute Ballarbeit, spielte aber langsam und fand nur selten Kontakt mit seinen Nebenleuten. Ist es da ein Wunder, daß auch Wigold nicht den Erwartungen entsprach? Der beste Stürmer war Albrecht, der nur zu wenig bedient wurde. Kobierski hatte einen schweren Stand. Einmal folgte ihm Pellikaan wie ein Schatten dann fehlte immer Richard Hofmann und damit die Unterstützung. Die Läuferreihe hatte in Mahlmann einen schwachen Punkt. Leinberger zeigte einmal mehr, daß er nicht der deutsche Ideal-Mittelläufer ist. Knöpfle war der beste Läufer, fleißig und schnell im Zerstören. Schütz litt unter dem Versagen von Mahlmann, stand vor der Pause auch zeitweise sehr schlecht. Stubb machte verschiedene Fehler durch seinen schnellen Start wieder gut. Buchloh konnte die Tore nicht halten. Seine einzigen Fehler unterliefen ihm beim Herauslaufen, zeitweise übereilt, unnötig.

Schiedsrichter Ohlsson (Schweden) hinterließ einen guten Eindruck.

Süddeutschland siegt in Paris 5:2

Nach dem mäßigen Abschneiden der Nationalmannschaft in Düsseldorf gegen Holland vertrat die süddeutsche Auswahlelf die deutschen Farben in Paris mit ausgezeichnetem Erfolg. Vor 18 000 Zuschauern siegte Süddeutschland im Pariser Buffalo-Stadion gegen eine Auswahlmannschaft der französischen Hauptstadt, die einer französischen Länderelf gleichzustellen ist, mit 5:2 (1:0). Der Sieg des Südens war auch in dieser Höhe verdient. Vor allem glänzten die Deutschen durch ihr technisch brillantes Spiel. Die Franzosen waren für die Zuschauer eine große Enttäuschung. Die Aktionen der Mannschaftsteile waren zu durchsichtig und nur selten planvoll aufgebaut. Eine höhere Niederlage vereitelte die schlagsichere Verteidigung und der hervorragend arbeitende Torwart Thepot.

Westdeutsche Fußballergebnisse

Berg-Mark: Pokalspiele: SC Langerfeld — Fortuna Düsseldorf 3:5; Borussia Velbert — SSV Elberfeld 1:3.

Niederrheinbezirk: (Pokalspiele): VfB Bottrop — Spielv. Oberhausen 1:2; Duisburg 08 — Hamborn 07 4:3; Postsport Duisburg — SV Duisburg 2:0; VfB Alsum — Duisburg 99 3:1; Homberger SV — GSV Moers 3:0; SV Neukirchen — Union Krefeld 0:1.

Ruhrbezirk: (Pokalspiele): MBV Linden — Westfalia Herne 8:1; Tus Bochum — Arminia Marten 5:2; BV Altenessen — VfL-Sportfreunde Essen 5:2. Meisterschaftsspiele: Preußen Bochum — Horst-Emscher 2:0; Essen 99 — SV Rotthausen 1:3.

Westfalenbezirk: (Pokalspiele): Preußen Münster — Viktoria Recklinghausen 2:3; Arminia Bielefeld — Bielefeld06-07 7:2. Meisterschaftsspiele: SuS Ahlen — Westfalia Ahlen 4:1; (West) Union Recklinghausen — SuS 13 Recklinghausen 0:1.

Südwestfalenbezirk: (Pokalspiele): FC Grünstern Meschede — Hüsten 09 1:3; SC Brachbach — Germania Mudersbach 3:2. Meisterschaftsspiele: Jahn Werdohl — Wetter 10 4:1; Sportfreunde Siegen — SC Lichtenplatz 2:1.

Rheinbezirk: (Pokalspiele): Sülz 07 — Frechen 7:0; Mülheimer SV — Germania Düren 9:1; Kölner BC — VfL Berg.-Gladbach 4:1; Blau Weiß Köln — VfR Köln 0:1; Kölner SC 99 — Rhenania Köln 0:1; Preußen Gladbach — Borussia Gladbach 1:4; Rheydter SV — Bedburg 5:0; Kreuzau — Alemannia Aachen 0:2; Dürener SV — Rhenania Würselen 4:0; SC 03 Düren — Ederen 6:3; Bonner FV — Preußen Duisdorf 5:3. Meisterschaftsspiele: SC Gladbach — Pingst 05 4:4; Baesweiler — Tura Bonn 2:2.

Mittelrheinbezirk: (Pokalspiele): FC Kottenheim — TSV Vallendar 7:2; Rheinland Mayen — FC Segendorf 7:4; Spvg. Andernach — VfB Lützel 2:0; VfR 07 Limburg — Spvg. Cochen 2:1; FC St. Goar — FV Neuendorf 2:7. Meisterschaftsspiele: SC 1900 Koblenz — TV Mayen 2:1.

Hessen-Hannover-Bezirk: Meisterschaftsspiele: Kurhessen Kassel — Spielverein Kassel 2:1; Sportclub 03 Kassel — Germania Mudersbach 2:0.

Im Süden

Gruppe Main: FSV Frankfurt — VfB Friedberg 3:0; Kickers Offenbach — Rot Weiß Frankfurt 5:3; Union Niederrad — Germania Bieber 3:2; VfL Neu Isenburg — Sportfreunde Frankfurt 7:2.

Gruppe Hessen: SV Wiesbaden — FSV Mainz 05 2:2; Fvg. 03 Mombach — Wormatia Worms 1:3; Fvg. 06 Kastel — VfR Bürstadt 4:0; 1. FC Langen — Olympia Lorsch 1:0.

Gruppe Nordbayern: Würzburger Kickers — ASA Nürnberg 0:2; Spvg. Fürth — Germania Nürnberg 2:0; FC Bayreuth — VfR Fürth 2:0; 1. FC Nürnberg — Spvg. Erlangen 10:3.

Gruppe Südbayern: Wacker München — Jahn Regensburg 1:0; DSV München — FV Ulm 94 3:1; SSV Ulm — Bayern München 1:8; Schwaben Augsburg — 1860 München 3:1.

Gruppe Württemberg: Stuttgarter Kickers — Germania Brötzingen 7:0; FC Pforzheim — Normannia Gmünd 4:0; Union Böckingen — SC Stuttgart 4:1; VfB Stuttgart — Sportfreunde Eßlingen 4:1.

Gruppe Baden: FC Mühlburg — Spvg. Schramberg 4:2; Freiburger FC — FV Offenburg 3:0; Karlsruher FV — VfB Karlsruhe 1:2; FV Rastatt — Frankonia Karlsruhe 2:1; Pönix Karlsruhe — SC Freiburg 1:0.

Gruppe Rhein: VfL Neckarau — FC Mumdenheim 5:2; SV Waldhof — VfR Mannheim 7:0.

Gruppe Saar: FK Pirmasens — 1. FC Kaiserslautern 3:0, 1. FC Idar — Eintracht Trier 4:1; SV Völklingen — SV 05 Saarbrücken 1:2; Sportfreunde Saarbrücken — FV Saarbrücken 3:0.

Radsport

5. Kölner Sechstagerennen

Käthe von Nagy beim Startschuß verletzt.

Das fünfte Kölner Sechstagerennen, das am Freitag abend 11 Uhr begann, nahm bisher einen recht interessanten Verlauf. Schon in den ersten Stunden gab es wilde Jagden. In buntem Wirbel flogen die Fahrer durch die Kurven, die Längsseite entlang und wieder in die Kurven. Runden wurden verloren und gewonnen, es wurde gespurtet und gejagt, es wurde gespielt und es wurde Ernst gemacht. Als am frühen Morgen der Stand des Rennens bekanntgegeben wurde, lagen Oszmella-Schorn an der Spitze, gefolgt von Richli-Broccardo und Depauw-van Nevele.

Der Samstag nachmittag war zunächst recht ruhig, aber mit Beginn der Abendstunden kam Leben in das Feld. Auch im weiteren Verlauf der Nacht gab es interessante Positionskämpfe. Bei Beginn der Neutralisation lagen van Kempen-Pijnenburg an der Spitze. Richli-Broccardo folgten auf dem zweiten und Rausch-Hürtgen auf dem dritten Platz.

Am Sonntag nachmittag hatte die Rheinlandhalle einen recht guten Besuch aufzuweisen. Die Besucher warteten jedoch vergeblich auf Ereignisse. Das Feld blieb ruhig und auch die Wertungen waren nur wenig umkämpft.

Nach 66 Stunden bei 1023 660 zurückgelegten Kilometern war der Stand folgender: 1. van Kempen-Pijnenburg 103 P., 2. Richli-Broccardo 76 P., 3. Rausch-Hürtgen 69 P., 4. Siegel-Thierbach 41 P., eine Runde zurück: 5. Funda-Maidorn 78 P., zwei Runden zurück 6. Vopel-Korsmeier 56 P., 7. Braspenning-Broomen 45 P., vier Runden zurück: 8. Oszmella-Schorn 93 P., 9. Zims-Perelaer 82 P., sechs Runden zurück: 10. Damm-Dumm 53 P., sieben Runden zurück 11. van Nevele-Depauw 43 P., neun Runden zurück: 12. Cliquet-Müller 41 P.

Leider ereignete sich schon zu Beginn des Sechstagerennens ein eigenartiger Unglücksfall. Die Filmschauspielerin Käthe von Nagy, die den Startschuß abgab, hielt den Zeigefieger der rechten Hand vor die Oeffnung der Pistole. Die unglückliche Frau mußte, da das Fleisch an der Spitze des Fingers fortgeschossen war, sofort in ein Krankenhaus gebracht werden, wo eine Transplantation vorgenommen wurde, um eine Verunstaltung des Fingers zu vermeiden.

Rundenrekord Richters

Stuttgarter Radrennen.

Im Mittelpunkt der Samstag-Veranstaltung in der Stuttgarter Sportarena stand ein Fliegerkampf Deutschland gegen Belgien, den die beiden Kölner Richter und Steffens mühelos zu ihren Gunsten entschieden. Die Belgier Arlet und Degraeve konnten sich gar nicht zur Geltung bringen und wurden in allen Läufen geschlagen. Weltmeister Richter fuhr im Rundenrekordfahren mit 9,8 Sek. die weitaus schnellste Zeit heraus und verbesserte den alten Rekord von Ehmer um drei Zehntel Sekunden.

Gesamtergebnis: 1. Richter 12 P., 2. Steffens 9 P., 3. Degraeve 5 P., 4. Arlet 3 P.

Rundenrekordfahren: 1. Richter 9,8 Sek., 2. Steffens und Arlet je 10,1 Sek., 4. Degraeve 10,4 Sek.

Peden-Spencer siegen in Newyork

Dülberg-Wissel Sechste.

Das 52. Newyorker Sechstagerennen, das in der Nacht zum Sonntag zu Ende ging, gewann die neugebildete Mannschaft Spencer-Peden auf Grund ihrer größeren Punktzahl vor Hill-Grimm, Letourneur-Giorgetti, Mac Namara-Dempsey und Linari-Severgnini. Das deutsche Paar Dülberg-Wissel holte in den letzten Stunden noch viel Terrain auf und belegte mit einer Runde Rückstand den sechsten Platz. Der Kanadier Peden konnte damit sein drittes Sechstagerennen in dieser Saison siegreich bestreiten. Kurz vor Schluß des Rennens gab der Straßenweltmeister Binda und der Belgier Debaets auf.

Sport in Kürze

Radrennen in Basel.

Das Ereignis auf der Baseler Winterbahn war am Samstag ein Radländerkampf zwischen der Schweiz und Frankreich, 3500 Zuschauer konnten einen überraschenden Sieg ihrer Landsleute mit 33:42 Punkten bejubeln.

Schön-Buschenhagen Zweite in Brüssel.

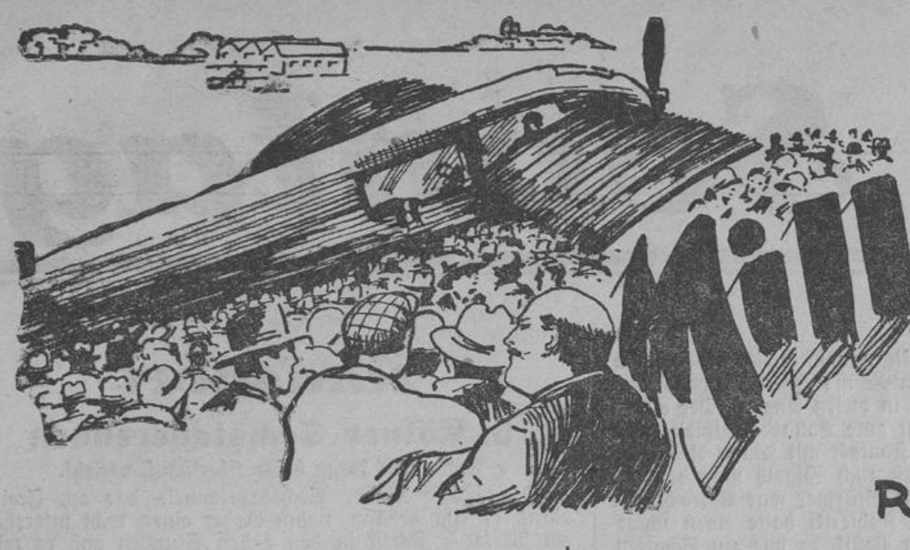
Am internationalen Zweistunden-Mannschaftsrennen auf der Brüsseler Winterbahn beteiligte sich auch die zurzeit beste deutsche Mannschaft Schön-Buschenhagen. Das Rennen brachte ein Duell Charlier-Deneef — Schön-Buschenhagen, in dem die Belgier durch ihre bessere Punktzahl den Sieg davontrugen.

Rennen in Dortmund.

Die Dortmunder Westfalenhalle hatte zu ihrem Radrennen am Sonntagabend nur einen schwachen Besuch gefunden. Zunächst bestritten die acht Dauerfahrer zwei Vorläufe über je 20 Kilometer, die Wießbroecker in 20:31,4 (Bahnrekord) vor Metze 320 Meter und Hopkins 21:36,2 vor Lohmann 80 Meter gewannen. Im Hauptrennen, dem großen Goldenen Rad von Dortmund über 40 Kilometer lieferten sich die vier Fahrer einen abwechslungsreichen Kampf, aus dem schließlich der Bochumer Lohmann als der Bessere siegreich hervorging.

Tilden-Gastspiel in Frankfurt.

Ungefähr 2000 Zuschauer waren am Samstag in der Frankfurter Festhalle versammelt, um den Schaukämpfen der Tildengruppe beizuwohnen. Die Leistungen standen auf beachtlicher Höhe, besonders im Doppel, das einen neuerlichen Sieg von Nüßlein-Najuch über Tilden-Barnes mit 6:4, 11:9 nach äußerst hartem Kampf ergab. In den Einzelspielen fertigte der Amerikaner Barnes den Wiesbadener A. C. Becker 6:3, 6:3 ab, und Tilden schlug Messerschmidt-Frankfurt 7:5, 6:1 ebenfalls leicht.



Millionen auf der Landstrasse

Roman v. A. v. Panhuys

Emilio Pino, der doch in allen Gaunereien Bescheid wußte, der sich von keinem seiner Zunftgenossen beschummeln ließ, empfand nicht das geringste Mißtrauen.

Seine törichte Harmlosigkeit hatte der Junge ja vorhin dadurch bewiesen, daß er ihm das noch völlig neu aussehende Silberetui gegeben und nun glaubte, er, Emilio Pino, würde es auf die Poltzei tragen.

Er rieb sich die Hände.

„Du bist in deiner Art ein Prachtexemplar, Kerlchen! Uebrigens habe ich mich dir vorgestellt und nun kannst du mir auch wohl deinen Namen nennen."

„Ich heiße Salvado Pujol," erfolgte die prompte Antwort „und lebe bei meinem Vormund."

Emilio Pino wiederholte: Salvado Pujol! und reichte dem Jüngeren die Hand. „Du gefällst mir wirklich, Salvado," lächelte er, dann überzeugte er sich, in einer flüchtigen Regung vom Mißtrauen gegen seinen Begleiter, ob er auch beide Zigarettenetuis eingesteckt, und erhob sich mit den Worten: „Nun will ich mal drinnen Umschau halten."

Nieves nickte ihm nur zu, sprechen konnte sie jetzt vor Aufregung nicht. Aber sie sah Emilio Pino nach, der in den Innenraum der Bar ging. Der Wirt folgte ihm auf dem Fuße.

Ohne sich auch nur den Bruchteil einer Sekunde noch Zeit zu lassen, sprang Nieves auf und um die Ecke. Wie ein abgeschossener Pfeil flog sie dann die kurze Straße hinauf. Sie nahm sich nicht eher Zeit, den Kopf zu wenden, bis sie die breite Hauptstraße erreicht hatte und da sah sie, ganz unten an der Eckbar, ihren neuen Bekannten auftauchen.

Doch sofort war sie seinem Gesichtsfeld entschwunden.

Ein leer vorüberfahrendes Auto nahm Nieves Miranda auf und jetzt konnte sie erst aufatmen. Eine unmittelbare Gefahr bedrohte sie nicht mehr.

Es war ein Bravourstückchen gewesen, das sie geleistet hatte. Aber sie hatte auch unverschämtes, unglaubliches Glück gehabt!

Sie hätte laut aufjauchzen mögen. Nun war das Mittel, die Konkurrenz tot zu machen, in ihren Händen! Ihr Vater war ein geschickter Chemiker, er würde entziffern können, was ihrem bißchen Chemie eine Unmöglichkeit bedeutete.

Sie war wie trunken vor wilder Freude und dachte mit förmlicher Genugtuung an die kühlen grauen Männeraugen, die vorhin ihren Haß entfacht.

Nun konnten dieser Markus und Jose Colina alles in Bewegung setzen, das ihnen so wichtige Papier würden sie niemals erhalten, niemals!

10.

Verstarzter als Emilio Pino war wohl selten ein Mensch, nachdem er sich überzeugt, er war von dem jungen Bürschchen genasführt worden. Nur um zu entwischen, hatte ihn der Filou in das Innere des Lokals geschickt!

O San Pancratio! Er hatte sich von dem kleinen weißen Gespenst düpieren lassen wie ein alter Trottel!

Erst wollte er Rennversuche machen, aber er unterließ es, denn den Jungen holte er doch nicht mehr ein, ihn konnte er nur durch einen Zufall wiederfinden.

Vielleicht beabsichtigte der Kerl gar, das Papier in der Torre Colina anzubieten?

Am besten war es, er arbeitete da gründlich vor.

Und so stand er denn bald in dem eleganten Zimmer mit den vornehmen dunklen Möbeln, in dem auch der junge Mensch im weißen Anzug empfangen worden war.

Jose Colina und Joachim Markus waren noch darin beisammen, als Rufino den sehr erregten Emilio Pino eintreten ließ.

Als ihm auffiel, der eine der beiden Herren verstand kein Spanisch und der andere unterhielt sich mit ihm in französischer Sprache, meinte er: „Also reden wir französisch. Ich bin aus einem Grenzort gebürtig und beherrsche das Spanische, Katalonische und Französische gleich fließend." —

Joachim Markus erkannte das Zigarettenetui, das Emilio Pino vorzeigte, sofort als das verlorene, und nun berichtete der Besucher wütend die volle Wahrheit seines Erlebnisses von vorhin und weshalb er das Etui nun ohne Inhalt zurückgeben müsse.

Colina brach der kalte Schweiß aus vor Schreck. Was war das nur mit dem Papier, ein förmliches Verhängnis schien darüber zu walten.

Joachim Markus war über das Gehörte ebenfalls bestürzt.

„Ich gebe Ihnen eine Belohnung von dreihundert Peseten," erklärte er dem Finder, „wäre der Inhalt des Etuis noch vorhanden, hätte ich Ihnen dreitausend geben können."

Emilio Pino zitterte vor Wut. Dreitausend Peseten hatte er verloren durch so einen grünen Lümmel! ... Oh — oh! Das brachte ihn ganz aus Rand und Band.

Dreihundert Peseten waren nicht zu verachten, aber dreitausend rechneten doch ganz anders. O San Pancratio, was bin ich doch für ein Tonto gewesen! schalt er sich laut und machte Anstalten, sich in die mit Brillantine festgeklebten schwarzen Haare zu fahren.

O San Pancratio! stöhnte er auch innerlich. Er, der von jeher um alles, was irgendwie mit der Arbeit zusammenhing, einen weiten Bogen beschrieb, rief stets San Pancratio an, den Schutzheiligen der Arbeit.

Er schrie erregt: „Passen Sie auf, meine Herren, der Bengel will sich mit dem Papier nur eine ordentliche Belohnung von Ihnen holen! Aber Sie wissen ja nun, wem die Belohnung eigentlich gebührt, wissen, wer das Etui gefunden hat. Auf der Carretera del Port fand ich es, mitten auf der Carretera (Landstraße). Wenn sich der vermaledeite Bengel bei Ihnen blicken läßt, halten Sie ihn fest, lassen Sie mich dann holen."

Er gab seine Adresse an, notierte sie und Jose Colina erfuhr dadurch, aus welchem wenig angenehmen Viertel sein Besucher stammte.

Joachim Markus zählte dreihundert Peseten vor Emilio Pino hin.

Der stopfte das Geld mit kurzem Dank in die Innentasche seines Rockes, sagte mit knirschenden Zähnen: „Kommt mir der verdammte Lümmel vor die Augen, kann er sich auf etwas gefaßt machen. Umschau halte ich jedenfalls nach ihm!"

Jose Colina meinte: „Ich glaube nicht, daß der junge Mensch, den Sie beschrieben haben, wiederkommen wird; er war, wie ich Ihnen ja auch erzählte, vor etwas mehr als einer Stunde hier mit dem von ihm gefundenen Etui und erwähnte zum Diener, er heiße Juan Angel und sei hier bei einem Freund zu Besuch, wohne aber in Madrid. Vielleicht könnte man nach einem gewissen Juan Angel aus Madrid Erkundigungen einziehen?"

Emilio Pino lachte bitterböse auf.

„Der Lümmel hat uns beide beschwindelt. Sie und mich auch. Zu mir sagte er, sein Name sei Salvado Pujol und er lebe hier bei seinem Vormund. Er hat sich zwei recht alltägliche Namen herausgesucht. Angels und Pujols gibt es hier wie Sand am Meer. Ach, wenn mir der Schuft nur mal in die Quere liefe, sein Testament könnte er dann machen!"

Er blickte sich im Zimmer um. Man mußte jede Gelegenheit wahrnehmen, seine Orientierungsgabe weiter auszubilden, es war ja nicht ausgeschlossen, daß er einmal des Nachts wiederkam.

Er ging zur Tür und mahnte von dorther Colina noch einmal: „Verlieren Sie meine Adresse nicht, Sennor, und denken Sie an mich, falls der Bengel Ihnen anbietet, was er mir gestohlen hat."

Nachdem er das Zimmer verlassen, sahen sich beide Herren ein Weilchen stumm an, endlich meinte Jose Colina bedrückt: „Das war eine ganz feine Nummer, ich möchte dem Kerl nicht allein in abgelegener Gegend in den Weg laufen. Sein Konterfei findet sich sicher im Verbrecheralbum."

Joachim Markus nickte.

„Ein angenehmer Kumpan ist er bestimmt nicht. Aber Sie werden ihn kaum wiedersehen, denn seine Adresse benötigen Sie bestimmt nicht mehr."

„Möglicherweise doch! Denn gesetzt den Fall, der junge Mensch, der ihm das Papier abgenommen, fände sich bei uns ein —"

„Dann brauchen wir es diesem Kerl auch nicht auf die Nase hängen," fiel ihm Joachim Markus ins Wort. „Ich muß ehrlich gestehen, eher gönne ich noch dem jungen Menschen die Belohnung als dem Gauner. Und der Junge wäre wohl mit ein paar hundert Peseten zufrieden, eine zu hohe Summe fällt ja nur auf. Ich glaube, mit der Anzeige haben wir schon eine Torheit begangen. Suchen wir uns jetzt lieber einen geschickten Detektiv." —

Schon ein paar Stunden später war Isidor Cuyas, einer der besten Barceloneser Detektive, unterrichtet, und versprach sein Möglichstes zu tun, die Formel herbeizuschaffen.

Gute Bücher zum Feste!

Schönste Weihnachtsgeschenke

Wir bieten an:

Die kleine Frau Storkow Der ergreifende, wundervoll lichte Roman einer Stenotypistin. Von Anton Schwab

Die reichste Frau der Welt Die abenteuerliche Geschichte um das Geheimnis Tol. Von Georg Westfalen

Der Magier Good Der mitreißende Abenteuerroman aus dem geheimnisvollen Abessinien . . . Von Georg Westfalen

Der Kaiserwalzer Der wundervolle Liebesroman aus der Zeit des Walzerkönigs Johann Strauß. Von Hellmuth Kayser

Rose von Flandern Die innige Geschichte einer Liebe, die im Kriege in Flandern begann. Von Hellmuth Kayser

Jeder Band in Ganzleinen nur **RM 3.—**

Jeder dieser Romane ist fesselnd von Anfang bis zu Ende, erfreut den Leser, Mann wie Frau, und ist unbedingt sauber, so daß jeder Band für jeden ein wundervolles Weihnachtsgeschenk darstellt.

Durch unsere Geschäftsstelle zu beziehen
Die Träger nehmen Bestellungen an

Joachim Markus aber sann und sann: Wer hatte Interesse für das Stückchen Papier, das so unendlich wertvoll für Colina und ihn war? Das aber Fremden weniger gelten mußte wie ein leerer Briefbogen.

Dem Jungen sagte die Formel nichts, selbst wenn er etwas von Chemie verstand und dazu der beste Mathematiker der Welt wäre.

Vor allem hätte er erst wissen müssen, in welchem Zusammenhang die Formel Sinn und Leben bekam. Es gab Tausende von Materialien auf der Welt, die in das Fach Chemie gehörten, daß es sich hier um einen Zusatz zur allgemein gebräuchlichen Betonmasse handelte, darauf ausgerechnet würde wohl niemand verfallen.

Natürlich, der Junge hatte dem brutal aussehenden Kerl nur einen Streich gespielt.

Der Junge?

Das aber war es, was ihn an allem verblüffte und unbegreiflich schien, es war doch gar kein Junge gewesen, der schmale Mensch mit den großen schwarzen Augen, aus denen Flammen ungezügelten Hasses zu ihm herübergezuckt ...

Er war beim Nachtessen sehr zerstreut, die mollige Hausfrau sah ihn ein paarmal verwundert an. Und ins Bett fand er heute so schwer, so schwer.

Bis lange nach Mitternacht blieb er auf dem Balkon sitzen vor seinem Schlafzimmer und starrte in das Halbdunkel des Gartens, in dem düstere fremdartige Bäume im Schein des Mondes fast gespenstisch wirkten.

Er befand sich in einer seltsamen Stimmung. Ihm war es, als raune aus dem Garten heraus eine halblaute weiche Stimme Worte in spanischer Sprache, Worte, die er nicht verstand. Und die Stimme erinnerte ihn an die des jungen Menschen, der doch nicht ganz die schmiegsamen Bewegungen des Weibes hatte unterdrücken können.

Große dunkle Augen sahen ihn haßerfüllt an. Augen von seltener Schönheit, Augen, die man wohl nur schwer vergaß, trotz allen Hasses, der sich darin verfangen.

11.

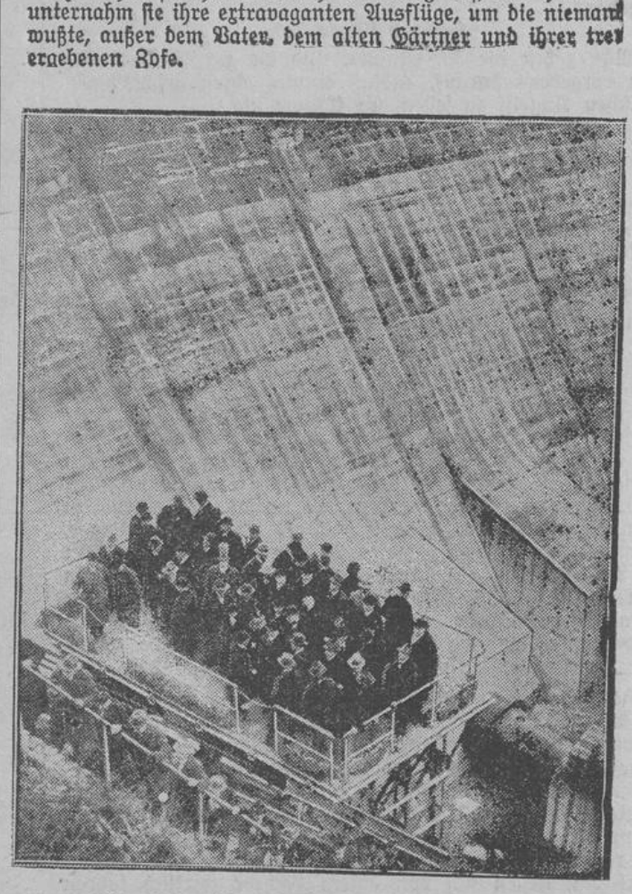
Nieves Miranda verließ das Auto ein Stückchen von ihrem Hause und nahm den Weg durch den Gartenzingang.

Die Besitzung ihres Vaters, im Stadtteil Horta, war früher Eigentum eines Grafen gewesen, der sie verkauft hatte und nach Madrid übergesiedelt war, um mit seiner Familie dem Hofleben näher zu sein.

Francisko Miranda hatte das Haus von Grund auf modernisieren lassen, da es schon sehr alt gewesen, doch der parkähnliche Garten war in seinem Zustand geblieben und wurde so vom Gärtner erhalten. Er sah mit seinen sonderbar geschnittenen Hecken und wildwuchernden Blumen phantastisch und romantisch aus.

Zwischen Pinien, deren niedrige Kronen sich wie ermüdet auf sein flaches Dach legten, stand ein kleiner Pavillon, der wohl schon mehr als zweihundert Jahre alt war und in den sich Nieves eine Art zweites Heim geschaffen.

Hier hob sie ihre männliche Kleidung auf, von hier aus unternahm sie ihre extravaganten Ausflüge, um die niemand wußte, außer dem Vater, dem alten Gärtner und ihrer treu ergebenen Zofe.



Deutschlands größte Talsperre ihrer Bestimmung übergeben

Bei Saalburg in Thüringen wurde die Bleiloch-Talsperre — mit einem Fassungsvermögen von 215 Millionen Kubikmeter die größte Talsperre Deutschlands — eröffnet. Unsere Aufnahme gibt einen Begriff von den gewaltigen Ausmaßen der Sperrmauer, an der hier die Gäste bei der Einweihung emporgehoben werden